Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld vierteljährlich 14,00 zł, monatl. 4,80 zł. In den Ausgabestellen monatl. 4,50 zł. Bei Postbezug vierteljährlich 16,16 zł, monatl. 5,39 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 Gld. Deutschland 2,50 RM. — Einzelnummer 25 gr. Dienstags- und Sonntags-Nummer 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 Groschen, die einspaltige Reklamezeile 125 Groschen. Danzig 10 bz. 80 Dz. Pf. Deutschland 10 bzw. 70 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 Groschen. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157. Danzig 2528. Stettin 1847.

Nr. 287. Bromberg, Sonntag den 13. Dezember 1931. 55. Jahrg.

Hitler und die marxistische Front

in polnischer Beleuchtung.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Es ist merkwürdig. Das beliebteste politische Thema, mit dem sich jetzt die polnische Publizistik befaßt, ist ohne Zweifel: Hitler. In diesen Tagen steht Hitler im Brennpunkte des politischen Interesses Polens. Oder anders ausgedrückt: er ist der meistgefragte Artikel auf der Börse der politischen Journalistik. Die Zugkraft dieses Artikels vermindert sichtlich das Interse für alle anderen Fragen. Daß bei Hitler, wie in einigen anderen Fällen von Bedeutung alles immer ganz anders ausgefallen ist, als die Presseorakel vorausgesagt hatten, hindert niemand daran, es doch noch mit Prophezeiungen zu versuchen.

Die neueste Fragestellung lautet: Wie wird es sein, wenn Hitler kommt?, denn daß er kommt, darüber ist man sich in Polen einig.

Das Bollwerk, an dem Hitler zerschellen könnte — meint man in Polen — wäre nur eine einheitliche Front aller Marxisten, d. h. der deutschen Sozialdemokratie und der deutschen Kommunisten. Die Möglichkeit einer derartigen Front wird aber bestritten. Eine nähere Begründung dieser Ansicht und außerdem eine kühne Theorie über den Hitlerismus als Wegbereiter des Kommunismus entwickelt in einem Leitartikel, dem man einen gewissen anziehenden romantischen Zug und Schwung nicht absprechen kann, der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny“.

„Wenn sich Hitler — heißt es da — endlich entschließen wird, die Macht zu ergreifen, wird er sicherlich auf keinen Widerstand seitens der bürgerlichen Parteien stoßen, dagegen wird der Widerstand der Regierung und ihrer Organe sehr schwach sein, wenn er überhaupt nicht bloß scheinbar sein wird.

„Offen bleibt nur die Frage, wie sich in diesem Falle die beiden Arbeiterparteien verhalten werden. Werden die Sozialisten und Kommunisten Hitler Widerstand leisten und mit welchen Mitteln? Das ist in diesem Momente eine prinzipielle Frage, denn sie ist gleichbedeutend mit der Frage, ob Deutschland in naher Zukunft der Ausbruch eines Bürgerkrieges droht.“

Das Blatt meint wohlweislich, daß man diese Frage jetzt noch nicht beantworten könne. Es begründet diese Meinung wie folgt:

Was die Sozialdemokratie betrifft, so macht sie zwar Gebärden, als ob sie sich sogar in eine Front mit den Kommunisten „zum Schutze der Republik und Demokratie“ (mit den Kommunisten!) stellen wollte, aber das sind eben nur Gebärden, welche niemand ernst nehmen kann. Sowohl ideologisch als auch psychologisch sind die deutschen Sozialisten mindestens ebenso weit von den Kommunisten, als von den Hitlerleuten entfernt. Ihre gemeinsame Front mit den Kommunisten erscheint somit heute als Mythos, den die Führer der Sozialisten in der Art des „Lord“ Breitscheid aus der Rumpelkammer zur Steigerung der dramatischen Effekte ihrer Kapuzinaden hervorholen, der aber niemanden überzeugt, geschweige denn Furcht einflößt.“

Was bleibt, wenn die gemeinsame Front mit den Kommunisten undenkbar ist? Das Blatt bekennt, daß es hier von seiner prophetischen Gabe im Stich gelassen wird. Einerseits fällt es ihm schwer, sich vorzustellen, daß die Sozialdemokratie „die zerschmetternden Schläge aus den Händen Hitlers ohne jeden Widerstand entgegennehmen werde“, andererseits sei „der leitende Apparat der Sozialdemokratie „so zerfressen vom Opportunismus und demoralisiert durch die bisherige Teilnahme an der Macht“, daß es nicht minder schwer sei, sich vorzustellen, wie mit diesem Apparat der Kampf ausgefochten werden könnte.

Was die kommunistische Partei in Deutschland anbelangt, so werde ihr Verhalten Hitler gegenüber „von den Dispositionen Stalins“ abhängen. Welche Erwägungen bei diesen Dispositionen maßgebend sein werden, sei schwer vorauszusagen. Trotzdem sucht das Blatt diese Erwägungen zu erraten und entwickelt nachfolgende Ideen: Es hat nicht viel zu sagen, daß Kommunisten und Hitlerleute sich gegenseitig prügeln oder umbringen, dieser Umstand vermindere nicht ihre gegenseitige Anziehung. „Beide Lager sind nämlich verbunden durch den gemeinsamen fanatischen Haß gegen die Demokratie und den Parlamentarismus. Es verbleiben programmatische Unterschiede, welche jedoch eine zweitrangige Rolle spielen. Das beweist schon die Tatsache, daß, wenn aktive Elemente von den Hitlerleuten abfallen, sie direkt ins kommunistische Lager übergehen, wie es der bekannte Übertritt des Leutnants Scheringer und seiner Genossen vom Hitlerismus zum Kommunismus zeigt. Umgekehrt sind es die Abtrünnigen des Kommunismus, welche sich in den Sturmabteilungen Hitlers leicht aklimatisieren. Das Blatt bezeichnet es als notorische Tatsache, daß es der Stalin-Regierung noch während einiger Jahre nicht lieb wäre, wenn die Kommunisten in irgend einem Staate Europas, zumal in Deutschland, allzu kräftig auf den Plan träten. Andererseits braucht man die antikommunistischen Versicherungen Hitlers nicht ganz vorbehaltlos für bare Münze zu nehmen. Im Hitlerlager gebe es starke Gruppen, die entschieden mit dem Kommunismus sympathisieren und die genügen würden, um „den antikomministischen Anlauf der Parteileitung gegebenenfalls erfolgreich zum Stoppen zu bringen“. Das könnte sich nur im Falle des Kampfes um die Macht ändern. Daher (zieht das Blatt die kühne Schlußfolgerung) hat der Kommunismus mehr Chancen, die Erbschaft nach dem Hitlerismus zu übernehmen, wenn er ihm (d. h. dem Hitlerismus) keine wirklichen Hindernisse bei dessen jetziger Übernahme der Macht entgegensetzt. „In diesem Falle werden nicht nur die kommunistischen Elemente im Hitlerlager nicht verbraucht werden, sondern im Gegenteil: der Kommunismus wird einen offenen Weg zu einer um so rascheren Vernichtung des Hitlerismus gleichsam von innen aus vor sich haben.“

Nach Ansicht des Blattes sprechen also viele Umstände dafür, daß die beiden großen Arbeiterparteien im entscheidenden Momente Hitler keinen stärkeren Widerstand leisten werden: die Sozialdemokratie, weil sie ideologisch verbraucht und moralisch gebrochen ist; der Kommunismus, weil dessen Leiter ihre Sonderzwecke dabei haben werden.

Über die Meinung des Krakauer „Weltblattes“ braucht man nicht allzu sehr erschreckt zu sein. Krakau ist eine alte Kunststadt und das dortige Publikum liebt es, wenn politischen Artikeln eine beträchtliche Quantität poetisch-phantastischen Elements beigegeben wird. Es liebt auch Artikel mit Schaum, wie in Wien Kaffee mit „Schlagobers“ sehr begehrt wird. Und außerdem nimmt es der Kurjerek mit seiner Stellungnahme nicht allzu genau und pedantisch. Wenn er heute Ungewitter prophezeit, nämlich für die Pessimisten, so wird er morgen sicher das Gegenteil davon: schönes Wetter, prophezeien — für die Optimisten.

Die Frage der gemeinsamen Front der Sozialisten und Kommunisten gegen Hitler in Deutschland erörtert auch der „Robotnik“ im Leitartikel. Aus ihm erfahren wir, daß die diesbezügliche Einladung, die Breitscheid an die Kommunisten gerichtet hatte, von diesen zurückgewiesen wurde. „Die Kommunisten — schreibt der „Robotnik“ — haben geantwortet, daß es ihnen nicht nur nicht einfalle, zusammen mit den Sozialisten gegen den Faszismus zu kämpfen, sondern daß ihre Hauptaufgabe: der Kampf mit den Sozialisten sei, der Kampf bis zur Vernichtung der Sozialisten.“ Das Warschauer PPS-Blatt, das diese Haltung unbegreiflich findet, und sie mächtig verurteilt, ist trotzdem sehr hoffnungsfreudig und pocht auf die Macht der deutschen Sozialdemokratie mit ihren Gewerkschaften, Sport- und Milizorganisationen. „Wenn der deutsche Sozialismus das Signal zum Kampfe geben wird, werden die Arbeitermassen, die Kommunisten nicht ausgenommen, sich zum Kampfe stellen und den Feind überwinden.“

Die PPS hat schon oft gedroht . . . aber es kam immer anders, und sie mußte ihre Drohungen verleugnen. Und doppelt komisch ist es, wenn man mit einer Faust droht, die nicht die eigene ist. —

Der Port d' Attache-Konflikt

zugunsten Danzigs entschieden.

Berlin, 12. Dezember. Der internationale Schiedsgerichtshof im Haag hat gestern nachmittag in öffentlicher Sitzung seine Entscheidung in Sachen des polnisch-Danziger Konflikts über das Anlegungsrecht polnischer Kriegsschiffe in Danzig gefällt. Das Haager Gericht hat sich den Standpunkt des Danziger Senats zu eigen gemacht, somit zugunsten Danzigs entschieden. Die Entscheidung wurde mit 11 gegen 3 Stimmen (Polens, Frankreichs und Columbiens) gefällt.

Pressekonferenz im Auswärtigen Amt.

Berlin, 11. Dezember. Im Auswärtigen Amt hat gestern eine Pressekonferenz für die Berliner ausländischen Pressevertreter stattgefunden, an der auch der Staatssekretär im Auswärtigen Amt v. Bülow, sowie Reichskanzler Dr. Brüning teilnahmen.

Auf die Frage eines amerikanischen Journalisten, ob die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen vollständig eingestellt worden seien, erwiderte Herr v. Bülow, daß zwar zwischen Deutschland und Polen vor einigen Jahren ein Abkommen abgeschlossen worden ist, daß sich aber in der Zwischenzeit die Bedingungen derart geändert haben, daß dieses Abkommen in vieler Hinsicht der gegenwärtigen Lage nicht mehr entspricht.

Sodann ergriff Reichskanzler Dr. Brüning das Wort. Er sprach u. a. über eine Reihe von Anordnungen, die in der letzten Notverordnung des Reichspräsidenten enthalten sind. Sodann ging der Kanzler auf die Tributfrage ein und wies auf die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands hin. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Baseler Komitee ein für Deutschland günstiges Gutachten abgeben werde. Zum Schluß der Konferenz wandte sich ein Korrespondent an den Kanzler mit der Frage, auf welche Weise es die Regierung zu verhindern beabsichtige, daß die Anhänger Hitlers, nachdem sie auf legalem Wege zur Macht gelangen, zu illegalen Regierungsmethoden Zuflucht nehmen. Der Reichskanzler erklärte, daß das Ausland, falls es die nationalsozialistische Bewegung fürchte, Deutschland zu Hilfe kommen und die Tributfrage regeln müsse.

Der Reichskanzler für die endgültige Streichung der Tribute.

Zu dem Empfang der ausländischen Pressevertreter beim Reichskanzler liefert die „Neue Züricher Zeitung“ folgenden Beitrag:

„Die Ausführungen des Reichskanzlers über die „Reparations“frage erregten Aufsehen. Er behandelte die bekannte deutsche These, die darauf hinausläuft, daß jede weitere „Reparations“zahlung unmöglich sei. Das ist um so bedeutsamer, als er eine endgültige Regelung verlangte. Auf eine Frage, welche konkreten Zahlungsvorschläge die Reichsregierung machen würde, entgegnete der Reichskanzler, die Antwort darauf gehe aus seinen Ausführungen klar genug hervor. Dr. Brüning will also — das war der übereinstimmende Eindruck der großen Journalistenrunde — die definitive Streichung der deutschen Reparationsverpflichtungen. Der diametrale Gegensatz Deutschlands und Frankreichs am Vorabende der „Reparations“-verhandlungen ist damit authentisch bezeugt.“

Vertrauensvotum für die Regierung Macdonald.

London, 12. Dezember. (PAT.) Im Unterhause wurde gestern mit 439 gegen 44 Stimmen der Antrag der Arbeitspartei, der Regierung das Mißtrauensvotum auszusprechen, abgelehnt.

von Hoesch bei Briand.

Berlin 12. Dezember. (PAT.) Wie die „Germania“ meldet, ist der deutsche Botschafter in Paris, von Hoesch, vom französischen Außenminister Briand empfangen worden. In der Unterredung informierte der deutsche Botschafter Herrn Briand über die politische Lage in Deutschland.

Beginn der Agrarkonferenz in Sofia.

Sofia, 11. Dezember. (PAT) Gestern wurde hier die Konferenz der Vertreter der Agrarstaaten Mittel- und Osteuropas eröffnet. Auf Antrag des Vorsitzenden der rumänischen Delegation wurde zum Konferenzvorsitzenden der bulgarische Landwirtschaftsminister gewählt. Zunächst ergriff der Vorsitzende der polnischen Delegation, Landwirtschaftsminister Janta-Połczyński das Wort, der dem König Borys die Huldigung darbrachte und der Überzeugung Ausdruck gab, daß die Konferenz in ihren Arbeiten einen vollkommenen Erfolg erreichen werde. Nach den Ansprachen der Vorsitzenden aller Deligationen der in der Konferenz vertetenen Staaten wurde zur Wahl der Mitglieder der Kommissionen geschritten, die unverzüglich an die Bearbeitung des reichhaltigen Beratungsprogramms herantreten. Im letzten Augenblick erklärte Estland seine Teilnahme an der Konferenz.

Man erwartet die Ankunft eines Delegierten des Völkerbundes, der an der Konferenz als Informator teilnehmen wird, ferner eines Delegierten des internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom.

Borah's Einspruch.

Der Vorsitzende des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Borah, gab eine Erklärung ab, in der er sich gegen die Verlängerung des Hoover-Moratoriums und gegen eine Revision der Kriegsschulden aussprach. Er erklärte, Europa habe es bisher unterlassen, das Moratorium zu benutzen, um Angelegenheiten in Ordnung zu bringen, die es in Ordnung bringen müsse, bevor eine wirtschaftliche Erholung möglich sei. Eine Neuernennung des Ausschusses für auswärtige Schulden sei nicht am Platze, da dieser Ausschuß gar nichts zu tun haben würde. Ich vermag kein Zeichen dafür zu entdecken, so erklärte Borah, daß Europa beabsichtigt, seine Rüstungen zu vermindern oder die Reparationsfrage auf einer vernünftigen Grundlage zu regeln. Wir haben die Kriegsschulden bereits auf Grund der Zahlungsfähigkeit der Schuldner herabgesetzt und auf ungefähr sieben Milliarden Dollar, die uns zustanden, verringert. Angesichts der gegenwärtigen Politik Europas würde eine Neuregelung auf Grund der Zahlungsfähigkeit auf eine allgemeine Streichung der Schulden hinauslaufen.

Erhöhung der Gerichtsgebühren.

Warschau, 11. Dezember. Vom Justizministerium ist neuerdings ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, nach welchem die Gerichtsgebühren, vorwiegend bei Strafprozessen, erhöht werden sollen. Die Erhöhung soll in der ersten Instanz 100 Prozent betragen, die Gebühr für die zweite Instanz, die gegenwärtig die Hälfte der Gebühr der ersten Instanz beträgt, zweimal soviel wie die erste Instanz, sofern das Urteil bestätigt wird. Die Kassation wird ebensoviel kosten wie die Gebühr der ersten Instanz.

Die Prüfung des Beweismaterials im Brest-Prozeß.

Warschau, 11. Dezember.

Nach einer zweitägigen Unterbrechung hat am Donnerstag der 37. Verhandlungstag im Brest-Prozeß stattgefunden, zu dem fast nur die direkt an dem Prozeß interessierten Personen, wie die Richter, Staatsanwälte, die Angeklagten und die Verteidiger erschienen waren. Die Verhandlung wurde ausschließlich mit der weiteren Prüfung des Beweismaterials ausgefüllt.

Der Gerichtsvorsitzende hatte ein Schreiben vom Chefredakteur des Krakauer „Naprzód“, Emil Haecker, und dem Redakteur Karolewicz von derselben Zeitung erhalten, in welchem gegen die während der Verhandlung an ihre Adresse gerichteten beleidigenden Ausdrücke protestiert wird. Am Montag hatte der Staatsanwalt bei der Erläuterung der Rolle von Polizeispitzeln in politischen Prozessen folgende Bemerkung gemacht:

„In einem politischen Prozeß ist es schwierig, das Beweismaterial auf normalem Wege zu erlangen; in jedem politischen Prozeß operieren wir stets mit Geheimagenten und ihren Dienstausweisen sowie mit Zuträgern, die sich nicht als Hacker oder Karolewicz, sondern als „Smutny“ und „Grzegorz“ (Pseudonyme. — Die Red.) vorstellen.“ Die beiden Redakteure des „Naprzód“ bemerken, daß die beleidigenden Angriffe der Polizeibeamten sie nicht weiter verwundern, gegen die Schmähungen des Staatsanwalts Grabowski aber müßten sie energisch protestieren.

Nach Eintritt in die Verhandlung wendet sich

der Vorsitzende an die Staatsanwälte

mit der Frage, welche Anträge sie einzubringen hätten. Darauf erhebt sich Staatsanwalt Rauze und erklärt:

„Wir bitten, den Akten den Beschluß der Strafabteilung des Krakauer Appellationsgerichts über die Beschlagnahme des „Naprzód“ beizufügen, in dessen Artikel das Gericht ein Vergehen gegen Art. 65 des österreichischen Strafgesetzes festgestellt hat, im Gegensatz dazu. was Herr Haecker behauptet hat. Hier hat Wladyslaw Dobroch ausgesagt. Wir bitten das Urteil des Bezirksgerichts in Radom beizufügen, von dem Dobroch nach Art. 129 des Strafgesetzes verurteilt worden ist. Dobroch hat das als Zeuge nicht erwähnt, aus der Urteilsbegründung geht aber hervor, daß er auf einer Volksversammlung zum Widerstand, zur Einstellung der Steuerzahlung und zur Nichterfüllung der Militärpflicht aufgewiegelt hat. Das Urteil ist bereits in Kraft getreten und Dobroch wird nach der Versicherung der Staatsanwaltschaft in Radom bereits in den nächsten Tagen die Abbüßung der Strafe beginnen.

Rechtsanwalt Berenson: „Zu wieviel Jahren wurde er verurteilt?“

Staatsanwalt: „Zu zwei Jahren. — Im Laufe der Verhandlung hat die Verteidigung des Angeklagten Ciolkosz die Beifügung eines Exemplars der Berliner Zeitschrift „Der Abend“, einer Beilage zum „Vorwärts“, angekündigt. Die Verteidigung hat das jedoch nicht getan, weshalb ich es tue. Im Artikel des „Abends“ ist die Rede des Angeklagten Ciolkosz in Berlin erwähnt. Unter anderem ist dort gesagt:

> **„Die polnische Demokratie hält die bisherige Politik der Regierung in bezug auf die nationalen Minderheiten für falsch. Uns Bewohnern des Krakauer Gebiets ist das Problem Pommerellens sehr fern; wir sind geneigt, den Zutritt zum Meer ohne Besetzung des Gebiets zuzuerkennen.“**

Neben verschiedenen anderen Dokumenten überreicht der Staatsanwalt dem Gericht noch ein Urteil des Bezirksgerichts in Tarnow mit dem Antrage auf Beifügung zu den Akten, nach welchem der Abg. Ciolkosz dafür, daß er im Jahre 1922 in Tarnow einen Umzug veranstaltete, an dessen Spitze eine Strohpuppe getragen wurde, die

Witos mit der Nr. 8 am Galgen

darstellte, verurteilt wurde. Das Gericht erblickte darin eine Beleidigung der damaligen Regierung.

Der Vorsitzende richtet hierauf

an die Verteidigung

die Frage, ob sie ihrerseits ergänzende Anträge einzubringen gedenke. Daraufhin legen die Verteidiger eine Reihe von Dokumenten vor. Zunächst überreichte Rechtsanwalt Berenson die Schwarze Broschüre Vanderveldes und bemerkt, daß diese auch in polnischer Sprache abgefaßt sei, also sie ebenfalls der Vizeminister Stamirowski lesen könne. Sodann ein Exemplar des „Kurjer Poranny“, worin das amtliche Communiqué über die Brester Häftlinge enthalten ist.

Rechtsanwalt Benkiel legt den Bericht der außerordentlichen Sejmkommission zur Prüfung des Zwischenfalls mit den Offizieren im Sejm sowie die Anträge des Sejmklubs der PPS in Sachen der Überfälle der „Revolutionären Fraktion“ auf die Lokale des TUR vor.

Rechtsanwalt Rudzinski bittet um Beifügung verschiedener Nummern des „Robotnik“ und der „Naprzod„. Die genannten Blätter enthalten u. a. eine Rede des Marschalls Pilsudski, die dieser auf einem Teeabend kurz nach dem Maiumsturz gehalten hat.

Rechtsanwalt Szumanski überreicht dem Gericht einige Exemplare der „Nowa Kadrowa“, die von dem Sanacjamann A. Jakubowski geleitet wird. Merkwürdigerweise hat diese Zeitung dieselbe Telephonnummer wie der Klub der Staatsbeamten in Warschau. Rechtsanwalt Szumanski verliest einige Artikel dieses Blattes, worin zur Oktroyierung der Verfassung durch den Staatspräsidenten und Marschall Pilsudski aufgerufen und der Sejm äußerst scharf angegriffen wird.

Rechtsanwalt Honigwill beantragt, vom Staatsgerichtshof die Akten in der Angelegenheit des Ministers Czechowicz einzuholen.

Das Geheimnis des Briefkastens.

Rechtsanwaltsapplikant Goldfarb überreicht dem Gericht einige Jahrgänge des „Piast“, deren Inhalt das Verhältnis der Piast-Partei und insbesondere des Angeklagten Witos zur Rechtsmäßigkeit in Polen charakterisieren soll.

Sodann gibt Goldfarb im Namen des Abg. Witos folgende Erklärung ab: „Im Besichtigungsprotokoll ist die Photographie eines Briefes Jan Dombskis an den Abg. Witos beschrieben. Abg. Witos stellt mit aller Entschiedenheit fest, daß er einen solchen Brief nicht erhalten hat und ihm der Inhalt eines solchen Briefes auch unbekannt ist. Diese Geschichte verdient daher die Bezeichnung „Das Geheimnis des Briefkastens“.

Rechtsanwalt Landau erklärt, daß er sich angesichts der Vorlegung eines Exemplars des Berliner „Abends“ das Recht vorbehalte, in dieser Angelegenheit weitere Anträge einzubringen, durch welche der tatsächliche Charakter der von Ciolkosz in Berlin gehaltenen Rede festgestellt werden wird.

Hierauf ordnete das Gericht eine längere Pause an, um der Staatsanwaltschaft die Möglichkeit zu geben, in das eingebrachte Material Einblick zu nehmen.

Nachdem die Verhandlungen wieder aufgenommen wurden, ergreift Staatsanwalt Grabowski das Wort zu dem Antrag des Rechtsanwalts Sterling, den Akten Briefe reichsdeutscher Sozialdemokraten, in welchen diese den wahren Wortlaut der von Ciolkosz in Berlin gehaltenen Rede wiedergeben, beizufügen. Der Staatsanwalt glaubt nicht an die Authentizität dieser Briefe. In Sachen der sogenannten Schwarzen Broschüre erklärt sich der Staatsanwalt mit der Beifügung des ersten Teils derselben einverstanden, widersetzt sich aber dem zweiten Teil derselben. Das Gericht gab jedoch dem Antrage der Verteidigung statt und beschloß, die Broschüre ganz den Akten beizulegen.

Rechtsanwalt Smiarowski beantragt noch, die Zeugen aus dem Prozeß wegen des „Bombenanschlags“ auf Marschall Pilsudski zu vernehmen. Das Gericht lehnt diesen Antrag jedoch ab.

Damit war die Verhandlung am Donnerstag beendet. Die Fortsetzung des Prozesses findet am Dienstag statt, an diesem Tage werden die Reden der Staatsanwälte beginnen.

Der Nationale Klub protestiert.

Warschau, 11. Dezember. Der Direktor der Sejmkanzlei Dziadosz hatte während seiner Aussage als Zeuge im Brest-Prozeß den Abg. Rybarski vom Nationalen Klub eine Operetten-Figur genannt. Darauf reagierte der Nationale Klub dadurch, daß er an den Sejmmarschall Switalski ein Schreiben richtete mit der Anfrage, was er gegen Dziadosz zu unternehmen gedenke. Switalski antwortete, daß er hier nicht eingreifen werde, da Dziadosz im Brest-Prozeß nicht in seiner Eigenschaft als Direktor des Sejm-Bureaus, sondern als Privatmann aufgetreten sei.

Zu dieser Antwort des Sejmmarschalls hat nun der Nationale Klub in einer am Donnerstag abgehaltenen Sitzung Stellung genommen. Es wurde festgestellt, in dem Gesetz über den staatlichen Zivildienst vom Jahre 1922 heiße es ausdrücklich, **daß sich ein Beamter auch außerhalb des Dienstes so verhalten müsse, daß sein Ansehen und sein Vertrauen nicht geschädigt werden.** Aus diesem Grunde müsse der Nationale Klub erklären, daß die Arbeit des Sejm unter vollkommen unzulässigen Bedingungen vonstatten gehe.

Hitlers Programm für Hessen.

Die nationalsozialistische Reichspressestelle macht von den 12 Punkten Mitteilung, die Hitler als „Mindestforderung“ für eine Koalition mit dem Zentrum in Hessen aufgestellt hat. Sie lauten:

1. Die Zahl der hessischen Minister wird auf einen, den Staatspräsidenten, beschränkt. Der Staatspräsident wird von der NSDAP. gestellt.

2. Sämtliche Ministerien werden zu einem Staatsministerium (mit je einer Abteilung für Inneres, Finanzen, Justiz und Bildung) vereinigt.

3. Sämtliche Staatsratsstellen werden sofort gestrichen.

4. Die hessische Gesandtschaft beim Reich wird sofort aufgehoben und durch eine mit einem höheren Beamten besetzte Geschäftsstelle ersetzt.

5. Alle Parteibuch-Beamten ohne die vorgeschriebene Fachbildung werden sofort und ohne Ruhegehalt entlassen.

6. In der Zentralverwaltung werden im Sinne des Gutachtens des Reichssparkommissars zahlreiche Funktionen teils abgebaut, teils auf die mittleren Behörden übertragen. Zahlreiche Stellen werden teils sofort, teils mit der Verwaltungsreform gestrichen.

7. Das Gehalt des Staatspräsidenten wird auf 12 000 Reichsmark festgesetzt.

8. Ministerpensionen und die Höchstgehälter und -pensionen in Staat und Gemeinden werden mit der Maßgabe herabgesetzt, daß die Höchstgrenze 12 000 Reichsmark beträgt.

9. Die Zahl der Landtagsabgeordneten wird auf 30 herabgesetzt.

10. Die Bezüge der Landtagsabgeordneten werden auf den Ersatz der wirklichen Ausgaben herabgesetzt.

11. Die Kultur- und Schulpolitik wird bewußt auf christlich-nationale Grundlage gestellt und hat sofort schärfsten Kampf gegen Schund und Schmutz und gegen die marxistisch-jüdische Kulturzersetzung aufzunehmen.

12. Die hessische Regierung tritt im Reichsrat für eine Politik des entschlossensten nationalen Widerstandes gegen Unterdrückung und Ausbeutung und für jede Möglichkeit einer aktiven Freiheitspolitik ein.

Zum Schluß wird in diesem Programm festgestellt, daß es Mindestforderungen enthalte, über die keinerlei Kompromiß möglich sei. Für den Fall, daß das Zentrum ablehnt, wird mit Neuwahlen gedroht.

Von maßgebender Zentrumsseite ist darauf eine Ablehnung erfolgt.

Deutsches Reich.

Dr. Best Mitglied des hessischen Staatsgerichtshofs.

Bei den hessischen Wahlen zu den Ausschüssen stimmte das Plenum den von den Parteien vorgeschlagenen Kandidaten restlos zu. Dabei wurde zum Gesetzgebungsausschuß des hessischen Landtages auch der nationalsozialistische Abgeordnete Dr. Best zum Mitglied des Ausschusses gewählt. Dr. Best wurde auch zum Mitglied des hessischen Staatsgerichtshofes ernannt. Dr. Best ist bekanntlich der Verfasser des sog. Boxheimer Dokuments.

Andrea Salvis Ende.

Korsisches von Georg Eschenbach.

Wildzerrissen schwang sich der Bergrücken aus dem Tal des Liamone empor. Das Maquis, der korsische Buschwald, deckte die Hänge, verbarg die tiefen Wunden, die Regenwasser in den Schiefer gefressen hatte. Der Berg war unheimlich in seiner Stille.

Auf einem Vorsprung der das Tal hoch überragte und den Blick in die Weite hinaustrug bis über das Meer, stand ein Haus. Ein rohes Gemäuer ohne Verputz, und Schießscharten waren dort an Stelle der Fenster. Ein halbes Dutzend Gendarmen in Stahlhelmen saßen schweigend auf den Steinen vor der Tür. Ihre Stimmung schien von der Ruhe um sie her beeinflußt. Ein Druck lastete auf ihnen. Sie wußten, daß um das Haus herum sechs Kameraden hinter Büschen und Steinen verborgen auf Posten lagen, und doch konnten sie sich nicht ganz freimachen von einem Gefühl der Angst, der Furcht vor unsichtbarer Gefahr.

Sie hatten vor einer Stunde hier diese Festung des Mannes eingenommen, der noch vor einer Woche als unumschränkter Herr über das Tal herrschte, der zwölf Menschen auf dem Gewissen trug, der dem Staat immer wieder den Fehdehandschuh ins Gesicht warf und über die Gendarmen nur lachte. Das Feuer im Kamin brannte noch, und irgendwo, vielleicht dort oben auf dem Kamm oder hier am Berghang, mußte er versteckt lauern, Andrea Salvi, dem das Leben eines Gendarmen nicht mehr galt als das eines Hasen.

Sie hatten recht, die Leute im Stahlhelm. Nur wußten sie nicht, daß der Gesuchte und Gefürchtete kaum dreihundert Meter von seiner alten Festung entfernt im Maquis lag und sie beobachtete. Wer sollte auch den Unterstand finden, den er sich da in die Erde gegraben und mit Rasen und Buschwerk zugedeckt hatte, daß selbst die Drosseln im Maquis ohne Argwohn waren? Und nun saß er im Bau und beobachtete seine Feinde dort unten.

Er haßte sie. Nicht weil sie Gendarmen waren, mit denen er sonst spielte wie mit Kindern, sondern weil er hatte zusehen müssen, wie die Übermacht ohne Handstreich seine Festung einnahm, den Ort, den jeder Korse in weitem Umkreis mied. Sie waren in sein Haus eingedrungen und hatten alles durchsucht, alles, was sie gefunden, ins Tal geschafft, um es dem Richter in Ajaccio zu bringen. Der würde nun seine Papiere durchwühlen, die Briefe lesen, die Marietta Subrini ihm, Andrea Salvi, geschrieben hatte. Er würde ihre Bilder betrachten, und alle Welt erfuhr dann, daß Marietta, die Feine und Wohlbehütete, dem Banditen Salvi gehörte. Deshalb packte den Versteckten die ohnmächtige Wut, und er hätte am liebsten hineingeschossen in den Haufen Gendarmen dort unten. Doch er durfte sich ja nicht verraten, denn jetzt forderte die Rache von ihm eine neue Tat. —

Ein weiterer Tag verging dort im Versteck im Maquis. Und dann standen plötzlich im Morgengrauen statt zwölf Gendarmen zweihundert Blauröcke im Stahlhelm vor der eroberten Festung. Sie waren wohl im Nebel aus dem Tal heraufgekommen, und nun schwärmten sie am Berghang zu langer Treiberkette aus. Und Andrea Salvi wußte, was nun kam. Sie würden vorgehen die Zweihundert, und durch das Marquis streichen wie die Zinken eines Riesenkammes, dem nicht entgeht. Die Abstände waren so gering, daß nur ein Zufall oder ein noch unerfahrenes Auge die Entdeckung des Versteckes verhindern konnte.

Andrea Salvi sah die Treiberkette kommen. Und wieder brannte ihm das Gewehr in den Händen: Schieß. Nimm wenigstens noch ein paar von ihnen mit in die Nacht hinüber!“ Doch er schoß nicht. Denn plötzlich kam ihm jenes alte korsische Wort in den Sinn: „Ein korsischer Bandit fällt nur durch eine korsische Kugel.“ Von den Zweihundert dort vor ihm war kein einziger ein Korse. Alle stammten sie vom Festlande drüben, und sie trugen sicher nicht die Kugel im Lauf, die für ihn bestimmt war.

So lag Andrea Salvi mit dem Gewehr im Anschlag, sah durch die verdeckte winzige Schießscharte die Kette näherkommen. Er wußte nicht, ob er wirklich an das Wort glauben sollte, doch es hatte Zweifel in ihm geweckt und wehrte nun seiner Hand am Abzug.

Der Zufall half ihm wirklich. Andrea Salvi sah einen Gendarmen auf seine Schießscharte zulaufen. Der Mann mußte über sie fallen, war noch vier, fünf Schritte von ihr entfernt. Da stolperte er über eine Wurzel, fluchte und trat einen Schritt zur Seite, um das Hindernis zu umgehen. So schritt der Blaue achtlos am Versteck vorbei.

Andrea Salvi wischte sich mit der Hand den Schweiß von der Stirn. Er war gewiß kein Feigling, aber die Spannung, die Ungewißheit der eben durchlebten Minuten zehrten mehr an den Nerven, als es ein offener Kampf mit der Übermacht getan hätte. Er atmete auf, und plötzlich war ihm zu eng im dunklen Unterstand, plötzlich schien die niedere Decke auf ihm zu lasten. Er hörte die Treiber schon zweihundert Meter hinter sich lärmen, einander zurufen, und drunten in der Festung war kein Blaurock zurückgeblieben. So konnte er ohne Gefahr das Versteck verlassen, Luft schöpfen, die Gendarmen auf ihrem Weg durch die Maquis mit dem Fernglas verfolgen.

Vorsichtig schob Andrea Salvi das Brett mit dem aufgelegten Rasenstück zurück, das den Eingang zu seinem Versteck verdeckte. Langsam kroch er aus dem Unterstand, zog das Gewehr nach sich, suchte Deckung hinter einem Erdbeerbaum, sah den blauen Röcken dort vorne nach.

„Andrea Salvi!“ Er fuhr herum. Zehn Meter vor ihm stand zwischen den Büschen ein Mensch, preßte den Gewehrkolben an die Brust. Der Bandit erkannte sofort den Mann dort, dessen Augen voller Haß waren: Valle Benedetti, dem Marietta Subrinis Eltern die Tochter versprochen hatten. Ihm war er gleichgültig gewesen, eine Null, mit der man nicht rechnet. Doch nun wußte Andrea Salvi, daß Valle Benedetti von den Briefen erfahren hatte und Rache haben wollte für Mariettas gestohlene Liebe.

Andrea Salvi riß das Gewehr hoch. Er kam eine halbe Sekunde zu spät. Eine Eisenfaust traf ihn zwischen beide Augen. Er ließ die Waffe fallen: „. . . eine korsische Kugel.“

Eine kleine Spanne Zeit.

Eine kleine Spanne Zeit
Und der Morgen blüht im Tale
Wie ein amaranthnes Kraut.
In dem weißen Kinderkleid
Steht die Jungfrau sanft als Braut
Singend im durchglänzten Saale
Eine kleine Spanne Zeit.

Eine kleine Spanne Zeit
Und der Mittag sinkt zur Erde,
Wie des Schnitters Hand zum Schoß.
Eine Wiege steht bereit
Und die Traube löst sich los
Aus verschwiegener Beschwerde
Einer kleinen Spanne Zeit.

Eine kleine Spanne Zeit
Und der Abend kommt auf Flügeln,
Die des Mondes Blick bescheint.
Eine Glocke wandert weit
Und der Tau der Stille weint
Auf ein Hüglein unter Hügeln.
O du kleine Spanne Zeit.

Ruth Schaumann.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 12. Dezember.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit strichweisen Niederschlägen bei wenig veränderten Temperaturen an.

Die neue Gemeinde.

Der Prophet Hesekiel hat ein wundervolles Gesicht gehabt: er sieht ein Feld voll Totengebeine, aber da bläst der Wind hinein auf Gottes Befehl und sie umkleiden sich mit Fleisch und werden wieder lebendig (Hes. 37, 1—14). Diese Vision ist eine Prophetie auf die Gemeinde der neuen Zeit. Israel ist erstorben, aber aus seinem Todeszustand soll es unter der Machtwirkung des Gottesgeistes erstehen zu neuem Leben. Das ist die Gottesgemeinde des neuen Testamentes. Advent erinnert an Weissagung und Erfüllung. Die Wirklichkeit jener Vision ist die neue Gemeinde. Ist sie es wirklich? Ist an ihr Leben aus dem Geist zu spüren? Wir möchten wohl im Blick auf tausend Unvollkommenheiten der Kirche Christi meinen, auch hier sei noch allzuviel Totengebein und Leblosigkeit. Nun wohl, Christen sind im Werden, nicht im Gewordensein, sagt Luther; auch die neue Gemeinde ist noch nicht Wirklichkeit, sondern muß es immer mehr erst werden. Aber damit ist uns eine Aufgabe gestellt: Die Gemeinde Christi besteht ja aus einzelnen Menschen, wir sind ihre Glieder. Wie soll der Leib leben, wenn die Glieder tot sind? Advent ist ein Aufruf Gottes, Bahn zu machen seinem Wort und seinem Geist, Ernst zu machen mit der Zugehörigkeit zu Gott. Die Gemeinde, die er haben will, ist keine Gemeinde von Menschen, die nur den Schein haben, daß sie leben, in Wahrheit aber sind sie tot. Nein, lebendige Christen, Menschen von seinem Geist erfüllt, Menschen vom Tode zum Leben hindurchgedrungen, die allein bilden das neutestamentliche Gottesvolk unter dem neuen König. Mache dich auf, werde Licht, denn das Licht kommt!

D. **Blau**-Posen.

Drei Tage Volkszählung und noch kein Ende.

Bekanntlich sollte am 9. Dezember die Volkszählung in Polen durchgeführt werden. Leider hat sich dieser Plan trotz guter Vorarbeiten nicht verwirklichen lassen. Die Zählkommissare, die bekanntlich in besonderen Kursen für ihre Arbeit vorbereitet wurden, waren, wie uns aus Leserkreisen mitgeteilt wird, nicht immer ihrer schweren Aufgabe gewachsen.

So erfuhren wir, daß ein Zählkommissar in die Rubrik der Staatszugehörigkeit, in die nur die Ausländer einzutragen waren, eine Familie als deutsche Reichsangehörige eintragen wollte, da die Familienmitglieder nur deutsch sprachen. Ferner hatte sich gezeigt, daß die Ausgabe von nur einsprachigen, d. h. nur polnischen Zählbogen den Zählkommissaren die Arbeit ungeheuer erschwert hat, besonders dann, wenn die betreffenden Herren auch die deutsche Sprache nicht beherrschten. So sind uns Fälle bekannt geworden, in denen erst dritte Personen hinzugezogen werden mußten, um die Vermittlung zwischen Zählkommissar und Befragten aufzunehmen. Daß in derartigen Fällen, in denen sehr oft die Dienstboten die Übersetzer stellen mußten, Irrtümer vorgekommen sind, dürfte zweifelsfrei sein.

Am Mittwoch abend sollte die Volkszählung beendet sein, aber auch am Donnerstag und selbst am Freitag waren die Zählungen noch nicht beendet. Ein grotesker Fall wurde uns aus Bleichfelde gemeldet. Bei einer Familie in der Fehrbellinerstraße (Kozitulskiego) erschien ein Zählkommissar, der die deutsche Sprache nicht beherrschte. Als man ihm zu verstehen gab, daß die Familienangehörigen der polnischen Sprache nicht mächtig sind, verabschiedete sich der Herr Zählkommissar in überaus höflicher Weise — und ward seitdem nicht mehr gesehen!

Daß man unter solchen Umständen mit dem vom Statistischen Hauptamt in Warschau gewünschten genauen Ergebnis der zweiten Volkszählung in Polen nicht wird rechnen können, dürfte überall einleuchten.

§ **Wilhelm Raabe-Abend.** Ein Literaturhistoriker wird vielleicht nach 200 Jahren die Werke Wilhelm Raabes wie einen kostbaren Schatz entdecken, um daraus zu lesen, wie das deutsche Volk des 19. Jahrhunderts gelebt hat. Dieser Ausspruch stand als Leitgedanke des dem Schaffen Wilhelm Raabes gewidmeten Deutschen Abends, der am Donnerstag, 10. d. M., im Saale des Zivilkasinos stattfand. Die Aufgabe, das Schaffen und die darin sich widerspiegelnde Welt Raabes der heutigen Generation, die vielfach Abstand von Raabe genommen hat, zu erschließen, war dankbar und lehrreich. Sieht man von den volkstümlich gewordenen Werken ab („Der Hungerpastor", „Die Chronik der Sperlingsgasse", „Horacker" und „Abu Telfan"), so macht man leider die Feststellung, daß die große Zahl seiner übrigen Werke nur noch die Regale der Bibliotheken füllt. Die Zeitentwicklung ging über die Welt der engen winkligen Gassen, der Spitzweg-Naturen, des „kleinen Milieus" Raabes hinaus — vielfach mit Unrecht. Studienrat Hans Klemenz gab einen Querschnitt durch das Schaffen des Braunschweiger Dichters. Die Umwelt und die Charaktere, die Raabe geliebt und gezeichnet hat, waren die beiden Themen, die in den Geistesbereich des Dichters führten. Man nahm Gelegenheit, sich in ein Denken und Fühlen zu versenken, das noch vor nicht langer Zeit das charakteristische Merkmal deutscher Eigenart war. Vielleicht mag man an diesem Abend manchen Grundzug des lächelnden Braunschweiger Dichter-Philosophen vermißt haben. Vielleicht mag auch der sonnige Humor, der eine besondere Eigenart Raabes ist, etwas abseits gestanden haben. Der Abend aber wird zweifellos dazu beitragen, manchem Werke des Dichters wieder die Tür zum Lesezimmer zu öffnen. Willi Damaschke gab als Einführung des Abends eine kurze und treffliche Übersicht über Raabes Leben und las als Abschluß des Abends das Raabe-Kapitel aus Schäfers „Die dreizehn Seelen des deutschen Volks". Erich Beetz hatte sich zur Einstimmung mit Violinvorträgen in den Dienst gestellt. —a.

§ **Ein „kleiner Schreck" — drei Monate Gefängnis.** Vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts hatte sich eine 82jährige Landwirtsfrau aus Mrotschen, Kreis Wirsitz, wegen versuchter Brandstiftung zu verantworten. Am 2. März d. J. nahm die Angeklagte aus dem Ofen ein glimmendes Torfstück, wickelte dieses in einen Lappen und warf es durch eine Luke in die Scheune. Das Vorhaben der Frau wurde jedoch von ihrem Sohne bemerkt, der das glimmende Torfstück sofort entfernte und dadurch einen Brand verhinderte. Auf die Frage des Vorsitzenden, weshalb sie denn eigentlich so etwas getan habe, gab das alte Mütterchen zur Antwort, daß sie ihrem Sohn, dem sie die Wirtschaft überlassen habe und der ihr nicht genug zu essen gäbe, nur einen „kleinen Schreck" habe einjagen wollen. Der Sohn sagte aus, daß seine Mutter alles erhalte, was sie wünsche, doch habe diese die Gewohnheit, alles wieder an andere Leute zu verschenken. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu drei Monaten Gefängnis mit einjährigem Strafaufschub. Nach der Urteilsverkündung ermahnte der Vorsitzende die alte Frau, nie wieder etwas ähnliches zu tun, worauf er die Antwort erhielt: „Ach lieber Herr, ich war noch nie in meinem Leben auf dem Gericht und mein Sohn hat mich halt damals . . . . . so geärgert." ‡

§ **Wegen Betruges und Diebstahls** hatte sich der 30jährige Landwirtssohn Wladyslaw Michalski aus Katschkowo, Kreis Znin, vor Gericht zu verantworten. Im Jahre 1927 brachte der Angeklagte 2 Zentner Getreide zu dem Händler Nowicki in Jannowitz. M. änderte die darauf erhaltene Quittung von 2 auf 22 Zentner. Die Fälschung wurde jedoch noch rechtzeitig von dem Kassierer des N. bemerkt, so daß der Betrag an M. nicht ausgezahlt wurde. Außerdem stahl der Angeklagte 58 Zentner Kartoffeln. Das Gericht verurteilte M., dem durch die Zeugenaussagen die Fälschung der Quittung und ein Diebstahl von 8 Zentner Kartoffeln nachgewiesen werden konnte, zu vier Monaten Gefängnis, wovon die Hälfte durch Amnestie erlassen wurde. ‡

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte ein äußerst reges Angebot zu annehmbaren Preisen. Die Nachfrage war jedoch sehr gering. Zwischen 10 und 11 Uhr zahlte man für Butter 1,70—1,90, Eier 2.30—2,70, Weißkäse 0,30—0,40, Tilsiterkäse 1,70—2,00. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Rote Rüben 0,10, Mohrrüben 0,10, Spinat 0,30 bis 0,40, Weißkohl und Rotkohl 0.10, Rosenkohl 0,30—0,40, Zwiebeln 0,15—0,30, Birnen 0,40—0,50, Äpfel 0,25—0,50. Für Geflügel zahlte man: Enten 4—5,00, Gänse 8—10,00, Mastgänse 1,00 pro Pfund, Hühner 2,50—3,50, Tauben 0,80 bis 0,90, Puten 6—8,00. Für Fleisch zahlte man: Speck 1,00 bis 1,30, Schweinefleisch 0,80—1,20, Rindfleisch 0,80—1,00, Kalbfleisch 1—1,30, Hammelfleisch 0,90—1,20. Der Fischmarkt lieferte Hechte zu 1,80—2,00, Schleie 1,80—2,00, Plötze 1—1,20, Barse drei Pfund 1,00, Karauschen 0,70, grüne Heringe drei Pfund 1,00.

*

Vereine, Veranstaltungen usw.

*

ez **Mrotschen** (Mrocza), 10. Dezember. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Donnerstag drangen Diebe in den Laden des Kolonialwarenhändlers W. Melin ein. Den Spitzbuben fielen Zigarren, Zigaretten, Schnaps und Schokolade in die Hände. Der Schaden beträgt über 500 Złoty.

o **Friedrichsfelde,** Kreis Wongrowitz, 11. Dezember. Einem Großfeuer fiel das Schloß des Restgutes des Herrn Wellensieg zum Opfer. Der Prachtbau mit seiner gesamten wertvollen Einrichtung wurde vernichtet. Den herbeigeeilten Feuerwehren gelang es, trotz des großen Windes, die in Gefahr befindlichen angrenzenden Gebäude zu retten. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt.

v. **Argenau** (Gniewkowo), 10. Dezember. Der heutige Wochenmarkt zeigte sehr regen Verkehr, so daß bei reichlicher Auswahl hauptsächlich auf dem Gemüsemarkt ein guter Umsatz erzielt werden konnte. Man zahlte für Butter 1,40—1,60. Eier kosteten 2,40—2,60. Absatzferkel brachten 15—20 Złoty das Paar und Läufer 35—40 Złoty das Stück. — In der Nacht zum Sonntag fanden sich ungeladene Gäste in der hier in der Nähe liegende Molkerei in Ornifzewko ein. Diese erbrachen die Ladentür und verschafften sich dann Einlaß in den Kassenraum. Der eiserne Geldschrank wurde erbrochen und daraus ca. 100 Złoty Bargeld entwendet. Nach vollbrachter Tat fuhren die Einbrecher mit einem Auto davon. Die Polizei hat energische Nachforschungen eingeleitet.

z **Tremessen** (Trzemeszno), 12. Dezember. Angeschossen. Als der Arbeiter Jan Gajior aus Tremessen am vergangenen Sonnabend gegen 5 Uhr nachmittags über ein fremdes Feld ging, um am See etwas Futter für seine Ziege zu sammeln, wurde er von einem Unbekannten angeschossen. Die Ladung der beiden abgefeuerten Schüsse drang dem Mann in die Beine. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

* **Mogilno,** 11. Dezember. Vom Tode des Ertrinkens gerettet. Dieser Tage begab sich das Söhnchen des Landwirts Anton Wizner aus Lawek, Kreis Mogilno, mit seinem Schlitten auf den nahen Teich. Da die Eisdecke nur schwach war, brach das Kind in der Mitte des Teiches ein. Der 50 Jahre alte Schmied und Kriegsinvalide Jurgonski konnte den Knaben noch im letzten Augenblick aus der kalten Flut retten.

♧ **Posen** (Poznań), 11. Dezember. In der Nähe des Schillingrestaurants stürzte sich ein unbekannter Mann in selbstmörderischer Absicht in die Warthe. Der Lebenüberdrüssige, der, bevor er ins Wasser sprang, Essigessenz getrunken hatte, wurde, nachdem ihm ein Arzt der Rettungsbereitschaft die erste Hilfe hatte zuteil werden lassen, in lebensgefährlichem Zustande in das Stadtkrankenhaus geschafft. — In selbstmörderischer Absicht drehte eine Bewohnerin des Hauses fr. Bülowstraße 11 sämtliche Gashähne ihrer Wohnung auf, um sich zu vergiften. Mitbewohner des Hauses fanden sie in hoffnungslosem Zustande auf und sorgten für ihre Überführung in das Stadtkrankenhaus. — Als der Arbeiter Josef Kotwa aus der Gnesenerstraße 72 in Główno mit dem Ausheben eines Grabens beschäftigt war, brachen Erdmassen herab und verschütteten ihn. Es gelang ihm zwar, sich wieder freie zu machen; er hatte jedoch ein Bein gebrochen und wurde in das Stadtkrankenhaus geschafft. — Vom Gerüst eines Neubaues stürztte der Maurer Stanislaw Piwowarczyk aus der Fabrikstraße 6 ab und zog sich außer schweren inneren Verletzungen den Bruch zweier Rippen zu. Er wurde ebenfalls dem Stadtkrankenhause zugeführt. — Aus unbekannter Ursache war in den Bureauräumen der Batteriefabrik „Balta" ein Feuer ausgebrochen, das jedoch, bevor es einen größeren Umfang angenommen hatte, vor dem Eintreffen der Feuerwehr von Hauseinwohnern gelöscht wurde.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 12. Dezember 1931.

Krakau — 0,22, Zawichost + 2.54, Warschau + 2,69, Plock + —, Thorn + 1.16, Fordon + 1.16, Culm + 0.98, Graudenz + 1,17, Kurzebrak + 1.38, Piekel + 0,50, Dirschau + 0.40, Einlage + 2,12, Schiewenhorst + 2.42.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „der Hausfreund" Nr. 287 und Die Scholle" Nr. 26.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością Poznań
(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Oddział w Bydgoszczy, ul. Gdańska 16

Telefon 291, 374, 373.
Drahtanschrift: Raiffeisen.

Postscheckkonto Poznań Nr. 200182.
Girokonto: Bank Polski, Bydgoszcz.

Eigenes Vermögen 6.100.000.— zł. / Haftsumme rund 11.000.000— zł.

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung.
Laufende Rechnung. Scheckverkehr. An- und Verkauf und Verwaltung von Wertpapieren.
Bank-Incassi. An- und Verkauf von Sorten und Devisen. **Vermietung von Safes.** 3090

Pfefferkuchengewürz
empfiehlt vorteilhaft 10478
W. Heydemann, Gdańska 29.

Kreis- und Bandsägeblätter Fräser 10934
Neumann & Knitter
Stary Rynek. Tel. 141.

Baumlichte
Christbaumschmuck
Toiletteseifen
Parfüms
Mundwasser
Kristallgarnituren
Manikūren
und alle übrigen Toiletteartikel
empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten Preisen
Ernst Mix, Seifenfabrik
Bydgoszcz 11070



ORIGINAL OTTO
Autoöl „Ricin"
Autoöl „Compressor"
Autogetriebefett
liefert:
Otto Wiese
BYDGOSZCZ
DWORCOWA 62 TEL. 459

Telefunken die Weltmarke!



Telefunken 340 G-W.
mit Auto-Skalal

Telefunken 33 B

Telefunken 33 G-W





für Batteriebetrieb
zł 395.— mit Röhren

für Gleichstrom zł 1070.—
für Wechselstrom zł 970.—
mit Röhren

f. Gleich- u. Wechselstrom
zł 630.— mit Röhren

Naturgetreue Wiedergabe!

Lautsprecher-Arcophon-Reihe

Type	6	7	8
	125.—	175.—	350.—

Unerreichte Trennschärfe!

Telefon 196 **Adolf Kunisch, Grudziądz** Toruńska 4

Weihnachtsbitte
der Krüppelkinder und Taubstummen in Wolfshagen.

„Ist morgen Weihnachten?" so fragt unser kleines Schwarzäuglein, das nun schon zum dritten Mal bei uns das Fest feiert, auf das ein jedes Kinderherz sich schon lange Wochen im voraus freut. Immer hat das Christkindlein ihm etwas auf den Platz gelegt, worüber es sich vor Freude kaum fassen konnte. Wird es auch diesmal wieder etwas bringen? Unsere lieben Kinderkrüppel und Taubstummen haben noch nicht einen Augenblick daran gezweifelt. Das Christkind ist ja so reich! Wir Großen stehen beschämt vor solchem Kinderglauben. Haben wir nicht Jahr für Jahr erfahren, wie das Christkind die Herzen der Menschen weit und weich macht! — und reich? Wer will in seine Dienste treten? Wer will aus großem Dank für die eigene gesunde Kinderschar mithelfen, den Aermsten **Weihnachtsfreude** zu bereiten? 10834

Krüppelheim Wolfshagen
(Kijaszkowo, p. Tłukomy, pow. Wyrzysk).

Gaben der Liebe erbitten wir in unser Haus oder auf unser **Postscheckkonto Poznań Nr. 206583.**

Niegewesene
Gelegenheit für Weihnachts-Einkäufe!

Da wir unser Warenhaus nach amerikanischem Vorbild, d. h. unter der Parole leiten „aus der Fabrik direkt zum Konsumenten", so ist es uns möglich, alle Waren in besten Qualitäten mit **50 % Ermäßigung** zu liefern.

Für 15.75 zł

verschicken wir: **1 Herren-Pullower** zum Zuknöpfen am Halse (sog. amerik. Verschluß); **1 Herrenhemd** aus Wintertrikot, in bester Qualität; **1 Paar Unterhosen** aus Wintertrikot, in solider Ausführung; **1 Winterschal,** reine Wolle; **1 Paar Wollhandschuhe** (doppelt); **3 Taschentücher** m. bunt. Rand, **1 Seidenkrawatte** in neuesten Mustern und **1 Paar Socken „Mouline".**
Versandkosten zł 2.50 trägt der Käufer.

Für 18.50 zł

senden wir **1 Damenkostüm „Allegro",** d. h. Rock und Sweater, in allen Größen, mit schöner Stickerei verziert (das Neueste in dieser Saison); **1 Paar Damen-Reformbeinkleider** aus Wintertrikot in bester Art und allen Farben; **1 Paar Damenhandschuhe,** reinwoll., dopp.; **1 seidenes Apachentuch** (Damenschal) in verschiedenen Farben (sehr elegant); **3 Taschentücher** aus Nansuk, in schönen Farben.

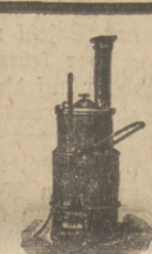
Neuheit! Gummischürze, unverwüstlich, sehr praktisch, elegant, in drei Farben: weiß, rosa und blau.
Portokosten 2,50 Złoty zahlt der Empfänger.
Achtung! Ohne Risiko, da, falls die Ware nicht gefällt, wir dieselbe zurücknehmen und das Geld sofort zurücksenden.
Bestellungen bitten wir zu richten an:
Firma „Nasz Towar" Łódź
skrzynka pocztowa 385. 11057
Bemerkung: Preislisten für alle Waren gratis!

Für Advent und Weihnachten
unentbehrlich

Deutsche Christfeier

Feiern und Lieder
Betrachtungen und Erzählungen
von
Friedrich Just.

Verlag: A. Dittmann, Bromberg.
Zu haben in allen Buchhandlungen



Kartoffeldämpfer
Gußkessel
Kartoffelquetschen
Kartoffelsortiermaschinen
Kartoffelwaschmaschinen
Häckselmaschinen
Rübenschneider
Schrotmühlen
in größter Auswahl stets am Lager
Bequeme Zahlungsbedingungen
Günstige Preise 1097
Bracia Ramme
BYDGOSZCZ
ul. Grunwaldzka 24 Telefon 79
(frühere Bezeichnung św. Trójcy 14 b)

Für Lungenkranke

Sanatorium
Dr. Römpler Görbersdorf

in Schlesien - Bez. Breslau
560 m ü. Msp.
Herrlich gel. Heilanstalt
inmitten ausgedehnter Tannenwaldungen und großen Parkanlagen. 10847
Erstklassige Verpflegung.
Sehr ermäßigte Preise.
Erfolgreiche Winterkur.
Aerztlicher Leiter: Chefarzt Dr. Birke.
Prospekte durch die Verwaltung.

Großer Preissturz!

Infolge günstigen Einkaufs sind wir in der Lage unsere Preise für **Felle und Pelze** auf einen bis jetzt noch nicht dagewesenen Stand herabzusetzen und zwar:

Futter Walabi-Opossum	zł 54.—
„ Austr.-Opossum	„ 150.—
Skunks original	„ 19.—
Felle für Besatz	„ 3.50
Fischotter original	„ 150.—
Fertige Herrenpelze	„ 15.—
Damenpelze in gr. Ausw. von	„ 150.—

Wir bitten um Besichtigung ohne Kaufzwang.
FUTERAL 10971
Tel. 308 Bydgoszcz Dworcowa 9

Clubgarnituren, Chaiselongues

sowie **sämtliche Polsterarbeiten, la Polsterung,** werden zu herabgesetzten Preisen neu angefertigt und aufgepolstert. **Dekorationen** fertige ich in jeder gewünschten Stilart an.
Tapezierermeister und Dekorateur 4672
Aug. Witt, Bydgoszcz, Gamma 5.

Ihr Pfefferkuchen —
nur mit unserm Gewürz.
Drogerja pod Łabędziem
Schwanen-Drogerie
Bydgoszcz, Gdańska 5. 10866



Zum Weihnachtsfest

empfiehle
mein reichhaltiges Lager in 10850
Pfefferkuchen, Bonbonieren
Weihnachtsmännern
passenden Geschenkartikeln
Marzipan täglich frisch
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Jan Schachtmeyer
Bydgoszcz **ul. Koscielna 8**
En gros **Tel. 681** **En detail**

Leder

Blankleder u. Sohlleder
sowie
sämtliche Sattler- und Tapezierer-Bedarfs-Artikel zu billigsten Preisen
Handel Skór dawn. G. Draugelattes,
Bydgoszcz, ul. Niedźwiedzia 7. 2501

Schuhwaren!

aller Art zu sehr herabgesetzten Preisen verkauft
K. Gabrielewicz 10989
Plac Piastowski 15, früher 3.
Reparaturen werden prompt u. sauber ausgeführt.
Beim Weihnachtseinkauf gewähre 10% Rabatt.

Taschenlampen Hülsen

la Auslands-Fabrikat 11096
verkaufe ich wegen Reduzierung der großen Lagerbestände mit **15% Rabatt** auf die Engrospreisliste.
Batterien – Birnen
zu allerbilligsten Preisen.
Willy Jahr, Bydgoszcz,
Dworcowa 45.
Engroshaus für Fahrräder und Nähmaschinen. — Tel. 1525.

Für Reparaturzwecke

Assortierte Bretter 23 und 20 mm
Schalbretter, Kantholz abzugeben
Sägewerk „Lasy Polskie" Sp. Akc.
Bydgoszcz-Kapuścisko Dolne
ul. Przemysłowa 22. 4775

Hasen, Fasanen, Geflügel

kauft jeden Posten geg. sofortige Barzahlung zu höchst. Tagespreisen. Gleichzeitig empfehle **prima Jagdpatronen** zu billigsten Preisen.
Karol Stosius, Mogilno, Plac Wolności 22. Tel. 56
Hurtownia broni i amunicji. Handel dziczyzną.

Brunnen-Bohrungen

von 3—100 Mtr. Tiefe mit Pumpen- u. Röhrenlieferung, **Wasserleitungen** sowie sämtliche einschlägigen Reparaturen führt bestens aus 11204
A. Dietrich, Brunnenbaumeister, **Bydgoszcz,**
Gdańska 78 (fr. 130).

Jalousien repariert
Fr. Wegner, Kupienica 20.
1047

Holz schneiden
übernimmt A. Strehlau
Szwederowo, Gołębia 85
Postkarte genügt. 4763

Pommerellen.

12. Dezember.

Graudenz (Grudziądz).

Ein Konzert zugunsten der Arbeitslosen

veranstaltete Donnerstag abend im Gemeindehause die „Liedertafel“. Leider war der Besuch recht ungenügend. Ein von Herrn Szczepanski mit Gefühl und Verständnis gesprochenes, von Frau Adelheid Busse verfaßtes Gedicht war eine sinnvolle Einleitung des Abends. Wuchtig und begeisternd wirkten die ersten musikalischen Gaben: Ed. Griegs „Nordlandvolk“ und „Königslied“ aus der Musik zu Sigurd Jorsalfar, gesungen von der erfreulich stark besetzten Liedertafel mit Orchesterbegleitung (Orchester des Deutschen Privatgymnasiums, verstärkt durch einige weitere Kräfte). Das Baritonsolo im ersten Gesang hatte Willy Welke übernommen, der seine Aufgabe ansprechend erledigte. Sehr erfreulich wirkte A. Dobrochowskis Tenorsolo im Königsliede dank der schönen, weichen, tragenden Stimme. Chor und Orchester erledigten ihren Part in bester Exaktheit und voller Harmonie. Besondere Erwähnung verdient Frl. Traute Meißner, eine junge, aber verheißungsvolle Pianistin, die den recht schwierigen Klavierteil mit Verve und flotter Technik spielte.

Eine herbe Enttäuschung bereitete dem Graudenzer deutschen musikliebenden Publikum leider die Sängerin Frau Else Daniel-Nalte aus Bromberg, die infolge eines kleinen Unfalles nicht auftreten konnte. Der dadurch eingetretene Fortfall von sechs Sololiedern fand einen schönen Ersatz durch Haydns bekanntes prächtiges „Ungarisches Trio“, das von A. Hetschko (Klavier), A. Haß (Violine) und W. Sanewski (Violoncello) bestritten wurde. Programmäßig trugen diese drei Künstler auch das Klaviertrio in G-dur von W. v. Baußnern, dem kürzlich verstorbenen, hervorragenden Komponisten, vor. Beide Werke fanden begeistertste Aufnahme. Die Künstler hatten sich selbstlos in den Dienst der guten Sache gestellt. Sonst bot der Abend noch Chöre von Kaun, Ziegler, Rinkens und schließlich das volkstümliche Soldatenlied „Drei Lilien“ in moderner Bearbeitung. Dieses Lied war ein stimmungsvoller Abschluß der Veranstaltung. Die Chöre waren durchweg vorzüglich einstudiert und zeichneten sich besonders durch feine dynamische Abstufung aus. Ebenso hielten die Leistungen des Orchesters sich auf lobenswerter Höhe. —cht. *

× **Apotheken-Nachtdienst.** Von Sonnabend, 12. Dezember, bis einschließlich Freitag, 18. Dezember, hat Nacht- bzw. Sonntagsdienst die Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Marktplatz (Rynek). *

× **Städtischer Holzverkauf.** Donnerstag, 17. Dezember d. J., 9.30 Uhr, findet in der Försterei Rudnik ein Verkauf von 100 Stangenhaufen statt. Der Verkauf erfolgt im Wege der öffentlichen Versteigerung, und zwar gegen sofortige Barzahlung. *

× **Der Ruderverein Graudenz** hielt am Mittwoch im Bootshause seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Fabrikbesitzer Rudolf Domke, gedachte nach der Eröffnung der durch den Verein im Sommer erkämpften Siege und gab einen Überblick über das verflossene Ruderjahr. Sodann erstattete Kassierer Gramberg den Kassenbericht; dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Es folgte der Bericht des Fahrwarts Sawatzki. Es geht daraus hervor, daß 682 Fahrten mit 7273,2 Kilometern gemacht worden sind. Von den Damen hat Fräulein Schulz die meisten Fahrten gemacht, nämlich 65 mit 480 Kilometern. Die größte Kilometerzahl hat Burza (Schülerriege) mit 2003 Kilometern (in 93 Fahrten) erzielt. Von den männlichen Vereinsmitgliedern hat die meisten Fahrten erledigt Gobien, und zwar 141 mit 1113 Kilometern. Frl. Schulz und Gobien wurden die Kilometerpreise zuteil. Der von Bootswart Papendieck gegebene Bericht enthielt u. a. die Angabe, daß von allen Booten zusammen 6780 Kilometer zurückgelegt worden sind, und zwar in 630 Fahrten. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender R. Domke, 2. Vorsitzender Sawatzki, 1. Schriftführer K. Meißner, 2. Schriftführer Mielke, Kassenwart W. Gramberg, 1. Bootswart Papendieck, 2. Bootswart Holz, Hauswart W. Gramberg; Ventzke und P. Ertelt Rechnungsprüfer, E. Gramberg und Sawatzki Trainer. *

* **Änderung der Preisliste.** Der Stadtpräsident hat folgende neue Preisliste bekanntgegeben: 1 Kilo Schweinefleisch (Kotelett) 1,70, Schulterstück 1,60, Bauchfleisch 1,60, Gehacktes 1,80, Rindfleisch mit Knochen 1,50, ohne Knochen 2,00, Kalbfleisch Vorderviertel 1,50, Hinterviertel 1,70, Hammelfleisch 1,80, frischer Speck 1,80, geräucherter Speck 2,20, Schweineschmalz 2,90, Liesen 2,00, ausgelassener Talg 1,60, geräucherter oder gekochter Schinken 3,00, Krakauer Wurst 2,70, Jagdwurst 2,60, Knoblauchwurst 1,30, Leberwurst 0,80—2,20, Preßwurst 0,80—2,20, Wiener Würstchen 3,00. *

× **Verlegt** worden ist der Sitz des bisher Schwerinstraße (Sobieskiego) 1 befindlichen Polizeipostens, und zwar nach Lindenstraße (Lipowa) 1. *

× **Aus der Untersuchungshaft entlassen** wurde der Kaufmann Hipolit Kotliński, der, wie seinerzeit gemeldet, am 23. Oktober d. J. unter der Beschuldigung, betrügerischen Bankerott verübt zu haben, festgenommen wurde. *

× **Ein Kellereinbruch** wurde in der Nacht zum Donnerstag im Hause Ziegeleistraße (Cegielnia) 21 verübt. Dabei wurde dem Besitzer dieses Hauses, Lehrer i. R. Grams, Wintervorrat im Werte von 350 Złoty entwendet. *

× **Gefunden** und auf der Polizei abgegeben worden sind ein Regenschirm, sowie ein Portemonnaie mit 6,56 Złoty. *

Thorn (Toruń).

t **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 29. November bis 5. Dezember gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 27 eheliche Geburten (14 Knaben und 13 Mädchen, unter diesen einmal Zwillinge), 4 uneheliche Geburten (je 2 Knaben und Mädchen), ferner 13 Todesfälle (8 männliche und 5 weibliche Personen) darunter 5 Kinder im ersten Lebensjahre. Die Zahl der Eheschließungen betrug 6. **

t **An Kommunalzuschlägen** zu den Staatssteuern werden gemäß Beschluß der städtischen Körperschaften im Jahre 1932 folgende zur Erhebung kommen: 4, 4½ und 5 Prozent von der staatlichen Einkommensteuer sowie 3 Proz. von Dienstgehältern, Ruhegehältern sowie Gratifikationen, die gemäß § 24 des Gesetzes über die staatliche Einkommensteuer dieser Steuer unterliegen; 25 Prozent von der staatlichen Umsatzsteuer; 30 Prozent von den Handelspatenten und Registrierungskarten; 100 Prozent von der staatlichen Grundsteuer, mit Ausnahme derjenigen Grundstücke, die der Steuer für unbebaute Plätze unterliegen; 25 Prozent von der staatlichen Gebäudesteuer gemäß Artikel 6 des Gesetzes vom 11. August 1923 über die zeitweilige Regelung der Kommunalfinanzen und dem Rundschreiben des Innenministeriums Nr. 63 vom 22. April 1931 Nr. S. F. 4509/2. **

k. **Vor der Strafkammer** des Bezirksgerichts wurde gegen Anton Drożaztewicz wegen Meineids verhandelt. Die beiden psychiatrischen Sachverständigen erklärten, daß der Angeklagte geistig unentwickelt sei und für seine Handlung nicht verantwortlich gemacht werden könne. Das Gericht erkannte daher auf Freispruch. **

≠ **Der Freitag-Wochenmarkt** war trotz Kälte und Schnee sehr stark beschickt, der Besuch war jedoch recht mangelhaft. Trotz wirklich billiger Preisgestaltung mußten die

Graudenz.

Thorn.

Landleute fast allgemein wieder größere Bestände nach Hause zurücknehmen. Man notierte: Eier 2,30—2,80, Butter 1,40 bis 2,00, Äpfel 0,10—0,50, Birnen 0,40, Walnüsse 1,60—1,80, Kartoffeln pro Pfund 0,03—0,04, Spinat 0,50—0,60, Wruken pro Stück 0,05—0,15, Zwiebeln 0,15, Kohlsorten durchweg unverändert; Puten 6,00—7,00, Gänse 4,00—8,00, Enten 2,50 bis 4,50, Hühner 1,50—4,00, Tauben 0,80—1,00 und Hasen 5,00—7,00 Złoty. Der gleichfalls sehr gut beschickte Fischmarkt brachte Zander zu 2 50—2,80, Karpfen zu 1,60—1,80, Schleie zu 1,60, Hechte zu 1,50, Bressen zu 1,50. Barse und Quabben zu 1,20, Karauschen zu 1,00—1,20, Neunaugen zu 0,90. * *

*

Vereine, Veranstaltungen 2c.

Morgen, Sonntag, 4 Uhr, im Dt. Heim: **Großes Unterhaltungs-Konzert** der verstärkten Orchesterabteilung. (11248 * *

---

b **Löbau** (Lubawa), 10. Dezember. In unserer Stadt und Umgegend herrscht unter den Kindern Scharlach. Hier sind bereits zwei Todesfälle eingetreten. Auch in Samplawa ist ein Kind gestorben. Die hiesige Volksschule ist auf zwei Wochen geschlossen. — Wie seinerzeit berichtet, wurde am 10. Mai d. J. ein Einbruchsdiebstahl in der ev. Kirche in Kullig (Kuligi) verübt. Die polizeilichen Ermittelungen waren damals ohne Erfolg. Erst in den letzten Tagen fand man die gestohlenen Kirchengerätschaften in einem Strohschober und zwar zwei silberne Kannen, einen silbernen Kelch, Untersatz, Oblatenbehälter und zwei Altarkappen. Die Polizei hat weitere Ermittlungen nach den Tätern eingeleitet.

p **Neustadt** (Wejherowo), 11. Dezember. Überfall. Am Mittwoch abend kehrte der 18jährige Josef Stefek aus Pelzau mit eingekauften Waren aus Reda heim und benutzte den Waldweg. Dabei wurde er von einem Manne, dessen Sohn und zwei größeren Töchtern überfallen. Er wurde zu Boden geworfen, erhielt einen Schlag mit der Axt auf den Kopf, so daß er stark blutete, dann wurde ihm mit dem Axtrücken noch ein Hüftschlag versetzt. Während seiner Besinnungslosigkeit wurde der Unglückliche beraubt. Die Räuber nahmen alle Waren, Stock, Hut und 40 Złoty Bargeld an sich und ließen ihr Opfer liegen. Ein Passant brachte Stefek nach Hause und erstattete Anzeige. — In voriger Nacht wurden dem praktischen Arzt Dr. Szors 100 Flaschen französischen Weines und ein Faß Tischwein gestohlen. — Dem Hausbesitzer Konkol in der Bahnhofstraße wurden zwei Hühner gestohlen.

y **Strasburg** (Brodnica), 11. Dezember. Auf der heute abgehaltenen Treibjagd auf dem Rittergute Malken (Małki), dem Oberleutnant Conrad Schultz gehörig, wurden 44 Hasen zur Strecke gebracht. — Bei dem Landwirt Wilhelm Larski in Rosenthal wurde kürzlich eingebrochen. Entwendet wurden zwei Federbetten, 50 Pfund Speck, ca. 140 Pfund Roggenmehl im Werte von 500 Złoty. — In Omule brachen des Nachts Diebe bei dem Gastwirt Josef Bodzieg ein und ließen mitgehen 10 Flaschen Schnaps, etliche Pakete Tabak und Zigarren, Bonbons, Seife, Schuhkreme, ca. ½ Zentner Zucker, 20 Pfund Schmalz, drei Flaschen Kognak und verschiedene Kolonialwaren. Der Bestohlene erleidet einen Schaden von mehreren Tausend Złoty.

* **Stargard** (Starogard), 12. Dezember. Am vergangenen Donnerstag fand in Anwesenheit der Vertreter der staatlichen und kommunalen Behörden, der Geistlichkeit und der Presse die Einweihung der Batteriefabrik Daimon (Polska Fabryka Ogniw i Baterji) statt. Mit Rücksicht auf die Not der Zeit hatte die Firma Daimon von einer größeren Feierlichkeit abgesehen. Dafür soll zugunsten der Armen und des Arbeitslosenfonds eine entsprechende Summe übermittelt werden. Die zu der Einweihungsfeier Erschienenen begrüßte der Direktor der Fabrik, Herr v. Dąbski. Es sprach sodann der Starost Kalkstein, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, daß die neu gegründete Fabrik zur Behebung der Arbeitslosigkeit und zur Stärkung der polnischen Wirtschaft beitragen werde. Weitere Glückwünsche sprachen die erschienenen Vertreter der Kommunalbehörden, der Handelskammer, des Arbeitsinspektorats und der Kaufmannschaft aus. Nach Beendigung der Ansprachen wurde die erste Maschine durch den Starosten in Betrieb gesetzt. Die neue Fabrik befindet sich im Gebäude der früheren Zigarrenfabrik von Loeser und Wolff in der Kosciuszkistraße 122. Gegenwärtig werden kleinere Gruppen von Arbeiterinnen abwechselnd angelernt. Der volle Betrieb soll im Januar beginnen, wobei gegen 350 Personen (meist Mädchen und Frauen) dann Beschäftigung finden werden.

Schlacht- und Fleischverkaufsrecht in Graudenz

in alter Zeit.

Dieses Thema wird in einem Artikel im amtlichen Organ der Handwerkskammer in Graudenz behandelt. Obiges Recht war, so heißt es da u. a., durch Privilegien aus den Jahren 1313 und 1400, verschiedene spätere Privilegien, sowie durch Verordnungen städtischer Behörden geregelt. Zwei Bedingungen waren Voraussetzung: Besitz einer Fleischbank und Innungszugehörigkeit. Solcher Bänke gab es 20 und mehr. Ihre Inhaber mußten an Staat und Stadt Abgaben in Geld und Talg zahlen (pro Jahr 1 Mark und eine gewisse Menge Talg). Man kann von einem Monopol der Fleischbankinhaber sprechen, insofern nämlich, als deren Zahl, die erst zwanzig betrug, später auf zehn beschränkt wurde, so daß jeder zwei Bänke hatte.

Die Zufuhr von Fleisch war damls stark eingeschränkt. Von Ostern bis St. Bartholomäus (24. August) durften nur die örtlichen Schlächter Fleisch verkaufen, ausgenommen Schweinefleisch, das in ganzen Teilen zugeführt war, Geflügel und Wild. Hierfür waren sanitäre Gründe maßgebend: den Fleischern sollte ermöglicht werden, zeitiger alles Fleisch, insonderheit Rindfleisch, zur Sommerszeit zu verkaufen, um es vor Fäulnis zu beschützen. Auf diese Weise sollte stets frische Ware zur Verfügung stehen. Später erlangten, durch Privilegien der polnischen Könige, die Fleischer weitere Fleischeinfuhrbeschränkungen. Allerdings wurden auch Bestimmungen getroffen die eine genügende Fleischversorgung der Stadt gewährleisteten. Und so war in der Zeit von St. Bartholomäus bis St. Martin jeder Fleischer verpflichtet, ein Stück Rindvieh zu schlachten, und zwar gemäß der bestimmten Reihenfolge. Wenn er in dieser Zeit nicht zu Hause weilte, so mußte er sich durch einen Kollegen vertreten lassen. Dafür erhielten die Fleischer fast das ganze Monopol des örtlichen Fleischverkaufes; denn von Martini bis Michaelis blieb jegliche Fleischzufuhr verboten. Auswärtige Fleischer durften nur während sechs Wochen jährlich, und auch nur an Markttagen, Fleisch verkaufen. Auch dieser kurz Zeitraum unterlag weiteren Einschränkungen insofern als wer in der erwähnten Zeit Fleisch zum Markte brachte, hatte es an Ort und Stelle zu verkaufen und durfte nichts von dem eingeführten Fleische aus der Stadt wieder ausführen. Zuwiderhandlungen unterlagen der Bestrafung einschließlich Beschlagnahme des Fleisches. Eine vom 23. 9. 1684 datierte Bekanntmachung des Graudenzer Magistrats hatte die vorstehend erwähnten Anordnungen ausdrücklich und zweifellos festgelegt.

Darum war die Fleischzufuhr in jenen sechs Wochen tatsächlich sehr riskant. Mußte doch das einmal in die Stadt Graudenz gebrachte Fleisch gewiß oft genug, weil man es ja auf keinen Fall wieder mit sich zurücknehmen konnte, für jeden Preis losgeschlagen werden. Dabei kam es von seiten der ansässigen Fleischer überdies noch zu mancherlei Schikanen und Bosheiten gegen die Fleisch einführenden und zu anderen Erschwernissen, wie Zollerhebungen, Bezeichnung des eingeführten Fleisches als zur Nahrung ungeeignet usw.

Zu diesem Kapitel gehört ein Streitfall, den der Rat von Graudenz am 15. 3. 1680 entschied. Da hatte der Geselle eines Fleischermeisters einen Teil des nach der Stadt eingeführten Fleisches wieder zurückzunehmen versucht. Graudenzer Fleischermeister hatten das beobachtet und ihn verfolgt. Der Geselle entfloh durchs Seitentor und warf das Fleisch zu Boden. Es wurde ihm abgenommen und dem Armenspital überwiesen. In dem dadurch entstandenen Konflikt erklärte der Rat der Stadt das Vorgehen der Innung für vollkommen berechtigt.

Die heutigen Fleischermeister werden ihre Kollegen jener Zeit mit den schönen Vorrechten gewiß beneiden. So sanft und entgegenkommend wie einstmals sind die maßgebenden Faktoren der Neuzeit lange nicht mehr. Von all den scharfen, sanitären Plackereien der Jetztzeit, so notwendig sie auch sein mögen, haben die Schlachtermeister jener Epoche nichts gewußt. *

Herzliche Bitte!

Wir haben uns alljährlich mit der Bitte um getragene Kleidungsstücke, Wäsche und dergl. an unsere lieben Volksgenossen gewandt. Noch dringender muß dieses Mal unsere Bitte ertönen, denn die Nöte sind noch viel mehr angewachsen. 9451

Jede Hausfrau schaue nach! Was sie nur irgend entbehren kann, gebe sie her. Sind die Sachen schadhaft, so können sie ausgebessert werden. Wir haben Hilfskräfte an der Hand die alles herstellen. Auch **Schuhe** werden gern genommen, da wir auch diese ausbessern lassen, um sie weiter geben zu können.

Nochmals bitten wir, gut nachzuschauen Wir brauchen recht viel für unsere Bedürftigen. Wer die Sachen nicht nach unserer Geschäftsstelle **Goethestr.** 2 (ul. 20 stycznia 20 r.) bringen kann, wird gebeten, uns dieses mitzuteilen, damit wir sie abholen lassen können.

Zeigen wir, daß wir willens sind, einer des andern Last zu tragen, dann werden wir auch der bevorstehenden großen Not Herr werden.

Herzlicher Dank ist jedem Spender gewiß.

M. Schnee, Deutscher Frauenbund.

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 287.

Bromberg, Sonntag den 13. Dezember 1931.

„Ein Tropfen Oel war uns so viel wert wie ein Tropfen Blut."

Von Leo Hausleiter-München.

Dieser berühmt gewordene Ausspruch des französischen Staatsmannes Clemenceau charakterisiert in trefflicher und zugleich in zynischer Art den Wert des Erdöles, das zu einem Machtfaktor geworden ist, und als unsichtbarer Lenker der großen politischen Vorgänge an den Verhandlungstischen in Genf, London und Washington wahrzunehmen ist.

In alten Zeiten sammelten sich fromme Anschauungen und Religionen um das Erdöl, heute dagegen Besitzkämpfe, waffenstarrende Heere, Kriegsschiffe. — Mit welchem Fanatismus, mit welch riesiger Kraftanstrengung, mit welch schlauer Hintertreppenpolitik um die ungeheuren Ölschätze Vorderasiens seit einem Menschenalter gerungen wird, schildert der nachfolgende Artikel aus der Feder Leo Hausleiters-München, dessen Abhandlung vordem in der „Münchener Illustrierten Zeitung" erschienen war.

Vor etwa 40 Jahren reiste ein spleeniger Engländer in Persien herum. Aus dem Tal von Schiras mit seinen Zypressen und Rosen schaukelte er mit seiner Kamelkarawane nach Norden, durch die glühenden gottverlassenen Steppen und Steinwüsten, an Salzsümpfen vorbei, durch lehmgebaute Oasenstädtchen bis zum heiligen Berg Ararat, auf dessen 5200-Meter-Gipfel Noahs Arche einst landete. Dann wieder zurück nach Süden, von dort abermals nach Norden. Aber weder die Rosen von Schiras noch die Lämmerwölkchen über dem Ararat waren es, die den Mister William Knot d'Arcy hin- und herzogen. Es war etwas Ernsteres, nämlich ein Komplex. Dieser Komplex hieß Erdöl! Mister d'Arcy hatte es sich in den Kopf gesetzt, daß es in Persien Erdöl gebe, geben müsse. — Vor Jahrtausenden hatten da und dort auf der Plattform stufenreicher Tempel gewaltige schwarzqualmende Feuersäulen — Erdölspringbrunnen — Jahre hindurch gebrannt, von klugen Priestern entzündet, von Gläubigen verehrt als Zeichen des reinigenden Feuergottes Ormuzd. Der Engländer wußte dies und ahnte, daß das ungeheure unterirdische Erdölstaubecken, auf dem am Kaspischen Meer die Russen sitzen, sich nach Persien hinein fortsetze. So hatte ganz Persien für ihn nur Wert, wo es schmierig wurde, also wo eine bräunliche, stinkende Flüssigkeit aus dem Gestein schwitzte oder durch Wasseräderchen ans Tageslicht geschwemmt wurde und einen Erdölsee im Dunkel der Erde vermuten ließ. Dieser Komplex des Mister d'Arcy war aber kostspielig. Für Reisen, Bohrungen und das ganze Hin und Her hatte er schon volle sechs Millionen Mark in den persischen Einöden verstreut; in der schlechten Jahreszeit hausierte er an der Londoner Börse Anteilscheine seiner Ölkonzession, um wieder zu Geld zu kommen, in der guten pendelte und bohrte er zwischen den Rosen von Schiras und den Lämmerwölkchen des Ararat. Und er erbohrte doch noch sein Glück. Er zapfte endlich eine reiche Welle an schlug seinen ganzen Ölanspruch um viele Millionen los, zog nach England, kaufte sich ein Schloß, und wenn er nicht gestorben ist, so lebet er noch heute.

*

Aus solchem Anfang erwuchs die Anglo Persian Oil Campany, aus der Anglo Persian erwuchs die englische Ölpolitik, und

aus der Ölpolitik erwuchs Mord und Totschlag.

Mord und Totschlag fangen meist friedlich an. So auch hier. Friedlich arbeitete die Anglo Persian 15 Jahre in Südpersien, bis der Zar von Rußland fand, daß auch ihm ein Stück Persien gehöre. Er gewann den Schah von Persien, der den herrlichen Titel führt „König der Könige". Am grünen Tisch teilte der Schah sein Land in zwei Interessen- und Handelszonen: den Süden an England, den Norden an Rußland. In den grünen Oasen Persiens aber schürte England die Gemüter der Untertanen gegen den König der Könige bis zur Revolution, weil Rußlands Zone die reicheren Ölfelder enthielt. Nach Rußlands Hinauswurf bohrt die Anglo Persian dann friedlich weiter, sichert sich die Südfelder durch einen 60-Jahre-Vertrag. Doch ehe sie auch den Norden bekommt, naht schon Rockefellers riesenhafte Standard Oil Company, setzt sich dort in einige Bezirke. David und Goliath! In Kampfstellung auf Persiens Hochland, das über Nacht zur politischen Weltbühne zu werden droht! Der Schah von Persien, „König der Könige", mag sich glücklich preisen, daß der Weltkrieg dazwischen kommt, daß er Zeit gewinnt, die Nordfelder in Bausch und Bogen an einen georgischen Kaufmann abzugeben. — So endet der zweite Akt.

*

Der Krieg führt den abschließenden Beweis für die politische Wucht des Erdöls. — Noch um 1900 wurden aus den rund 20,2 Millionen Tonnen Erdölförderung der Welt zirka 8 Millionen Tonnen harmloses Leuchtöl hergestellt. Das gefährliche Benzin war zuerst nur ärgerlicher Abfallstoff, verkam fast unverwertet. Der Explosionsmotor verkehrte dies ins Gegenteil. Das Leuchtöl sank, die Abfallstoffe stiegen und gewannen als Benzin, Schweröl, Schmieröl weltumspannende Wirkung.

So unerhört war die explosive Wandlung dieser Abfallstoffe, daß es sie in wenigen Jahren bis in die höchste Politik schleuderte. Der Kraftbedarf des Weltkrieges überstürzt diese stürmische Enwicklung zu einer Revolution.

Die Weltförderung von 1928 ist an Erdöl das 3,3 fache der von 1914, die der Kohle nur das 1,1 fache. Ohne Erdöl kein Auto, kein Dieselmotor, kein moderner Schiffsverkehr, kein Flugzeug. Ohne Erdöl kein Luftgeschwader, keine Kriegsflotte, keine Kampfkraft. Ohne Erdöl keine selbständige Wirtschaftspolitik, keine Machtpolitik. — Der alte Tiger Clemenceau sagt es brutal: „Ein Tropfen Öl war uns soviel wert wie ein Tropfen Blut!" — Und Englands Minister Lord Curzon bestätigt es:

„Auf einer Woge Öl sind die Verbündeten zum Siege geschwommen".

Die Verbündeten! Mit dem Öl Amerikas! Denn Amerika hat die Tanks und Flotten der ganzen Welt gegen Deutschland in letzter Stunde gefüllt. Wie aber, wenn England gegen die Verbündeten von heute morgen kämpfen muß? Wo ist sein Erdöl?

England hat sich diese Frage schon lange vorgelegt. Es findet auch den Mann, der Antwort auf diese Frage, ausgerechnet im hintersten Indien, auf der Insel Sumatra. Der ist nicht einmal Engländer, sondern Holländer, ehemals kleiner Angestellter einer Handelsfirma, dann Direktor einer Erdölfirma. Dieser Henry Deterding aber hat eine harte Faust, knetet damit englische und holländische Ölfirmen zu einem Konzern, der Royal Dutch Shell Company, übernimmt ab 1903 die Ölversorgung der gesamten englischen Flotte, wird Engländer, wird durch den Krieg Diktator aller englischen Ölfirmen, Organisator der britischen Ölmacht, wird Baron, großer Millionär, Schloßherr, heiratet eine Prinzessin. Die Welt nennt ihn den

„Napoleon des Öls".

Das ist der Mann, der Englands Ölmacht in einem 20jährigen Gewaltmarsch um die ganze Erde aufrichtet. Um 1900 besaß England erst wenige Felder, heute schätzt man seine Vorräte auf 168 Milliarden Merk Wert, den Ölschatz der USA. nur mehr auf 97 Milliarden. Allerdings wird dabei verschämt verschwiegen die weitverzweigte kapitalistische Einflußnahme der USA.-Trusts auf Ölvorkommen in anderen Staaten, so daß die Vereinigten Staaten mit dieser Ergänzung England wohl erreichen, auf einige Jahre sogar noch übertreffen. Doch wesentlich ist der Grundgegensatz: Die amerikanischen Trusts sind nach handelspolitischen Prinzipien, der englische Ölblock aber — wie alles in England — nach einem großen machtpolitischen Plan organisiert, nämlich durch Ölfelderbesitz und Ölbunkerstellen in aller Welt mit Beherrschung künftiger Produktion das Weltdiktat eines Tages auszuüben. — Zunächst aber scheint sich eine große

Teilung der Erdschätze

vorzubereiten: den Vereinigten Staaten die westliche Halbkugel, also Gesamtamerika, England den ganzen Osten. Die Vorräte beider Erdhälften sind etwa gleich groß, der Unterschied liegt aber darin, daß die westliche Halbkugel nunmehr jährlich 155 Millionen Tonnen = 84,3 Prozent der Weltförderung herausholt, die östliche aber nur 29 Millionen Tonnen = 15,7 Prozent.

Noch aber ist die große Flurbereinigung nicht erfolgt, noch sitzen die Engländer auch im Westen, helfen aus Leibeskräften mit, die Westfelder auszubeuten, während die Amerikaner im Osten kaum Fuß fassen konnten. So wird mit zunehmendem Verbrauch des Westens die ölpolitische Bedeutung des Ostens unter Englands Führung von Jahr zu Jahr größer. Von dem Ostöl birgt Persien zusammen mit dem englischen Nachbarland Mesopotamien fast drei Zehntel im Wert von 80 Milliarden Mark. Hier liegt ein Drehpunkt der Weltpolitik, hier ballt sich eine Wolke des Zukunftsgewitters zusammen, hier beginnt der dritte Akt des persischen Tramas.

*

Mit Kriegsende fängt er an. England geht aufs Ganze. Jener georgische Kaufmann, dem der Perser-Schah die Nordfelder zur Ausbeute gab, überträgt sie gutwillig an die mächtig gewachsene Anglo-Persian. Nicht so gutwillig duldet das der amerikanische Konsul in Persien. Er wird dafür ermordet, und weil dies ein Eingeborener tat, gibt es Krach

zwischen Persien und Amerika, der Amerikas Ölpläne stört. — Doch von Norden drücken die Bolschewiki. Die weißen Garden marschieren gegen die roten; Denikin, Wrangel, Koltschak. Hinter allen steckt Deterding, steckt England, mit Geld, mit Politik. — Und Persien? Es mochte für den kamelreitenden Mister d'Arcy zu groß sein, für Deterding ist es zu klein geworden. Nördlich von Persien liegt Rußlands unterirdisches Ölmeer; bisher auf 100 Milliarden Wert gemutet, wahrscheinlich das Doppelte wert. Doch Deterding ist kein Steppenräuber auch um 100 Milliarden nicht. Wir leben im Zeitalter der Verhandlungstische. So kauft er von den vertriebenen Ölmagnaten des Zarenreiches deren Ansprüche auf Rußlands Ölgründe, hat nun vor Gott und der Welt das Recht, die Generale mit hunderttausend Soldaten und seinen Segenswünschen loszulassen. Schon sieht er sich im Geist in Baku, der uralten Ölstadt am Kaspischen Meer, deren weiße Häuser ein Kranz von 3000 schwarzen Bohrtürmen umschließt, umflutet von Sonnengluten und Sandstürmen. In seinem gewaltigen Plan. über Rumänien, Ägypten, Mesopotamien, Indien, Persien, Südrußland

ein Erdölreich von unerhörten Ausmaßen zu spannen mit noch ungehobenen Schätzen im Werte von 250 Milliarden Mark,

ist Baku die Krone, das Babel mit 3000 Türmen, würdig, die Residenz des Öl-Napoleons und seiner Prinzessin zu sein.

Anders denken die Russen. Ihr Denken und Tun ist getragen von der formlosen Weite ihres Landes, die des Öl-Napoleons Krieg im Ungreifbaren zerrinnen läßt, wie hundert Jahre vorher das Beginnen seines großen Namensvetters.

Deterdings Schwungkraft reißt den Amerikanern die Augen auf. Die Russen tun das ihre, um sie durch Konzessionen anzulocken, den englischen Druck zu mildern. Charakteristisch ist die Gastrolle Harry F. Sinclairs. Er erscheint plötzlich am Bosporus, wirbt von den zurückströmenden Rußlandkriegern 8000 Mann an, in der Absicht, einen Privatkrieg gegen Japan zu entfesseln, das einige seiner ostrussischen Konzessionen besetzt hatte. Der Fall löst sich auf, bevor es zu Tätlichkeiten kommt, bezeichnet aber die Hitze, die Öl beim Amerikaner erzeugen kann. Nochmals taucht Sinclair auf Sein Erden- und Erdölschicksal ist in jeder Beziehung anormal, schon von Geburt an: er ist nämlich kein Zeitungsjunge — bekanntlich sind alle großen Amerikaner Zeitungsjungen gewesen — sondern entstammt einem reichen Vater, wird Apotheker, verjubelt sein Erbe, spekuliert in Weizen, bringt seinen neuen Reichtum durch, reist in Medikamenten, macht einen Ölfeldmakler, bohrt schließlich selbst Öl, gewinnt Millionen; 1919 besitzt er Ölfelder in zehn verschiedenen Staaten. Die Tochter seines früheren Kompagnons in Weizen, Mary Leiter, hat inzwischen Lord Curzon geheiratet, den Mann vom „Sieg auf der Ölwoge". Curzon wird Vizekönig von Indien, Freund Deterdings. Feind Sinclairs. Sinclair, auf dem Balkan im besten Angedenken von seiner Truppenwerbung her, bekommt 1924 die Königskrone Albaniens angeboten. Allen Ernstes, denn

im Zeitalter des Benzins fühlt sich auch Albanien trächtig von Erdöl und wünscht nun einen Fachmann als König.

Sinclair überlegt: König von Albanien, unter dem Mandat der Vereinigten Staaten, wäre kein schlechter Druck gegen Englands Suezkanal, gegen die Ölfelder Mesopotamiens und Persiens. Aber seine Riesengeschäfte entführen ihn wieder in weite Fernen, in den Kampf mit Rockefellers Standard Oil Company und im Zusammenhang mit einer Millionenschiebung auf drei Monate ins Gefängnis. Dort wird er seiner Ausbildung entsprechend der Apotheke zugeteilt, da man im Gefängnis kein Erdöl bohrt; selbst in Amerika nicht.

Inzwischen umkreist Amerika Persien. England nimmt Mesopotamien, Frankreich Syrien, die Amerikaner fordern dafür Erdölanteile.

Die Türken aber wünschen Engländer und Amerikaner und Franzosen zum Teufel, verlangen Mesopotamien und Syrien und das Erdöl wieder. Die Amerikaner versuchen es nun von der anderen Seite, mit Borneos Ölfeldern, in Hinterindien, doch England drängelt sie fast ganz wieder heraus. Rockefeller hat sich unterdessen in den persischen Nordfeldern wieder ausgebreitet, stärkt durch Kredite Frankreich für seine Absichten gegen England. England aber zahlt dem Fürsten Riza, Herrscher — Diktator Persiens, jährlich 10 Millionen Tantiemen aus der Anglo Persian, um Amerika in Persien matt zu halten. So geht es acht Jahre lang tausendfach hin und her und

im Hintergrund aller Weltkonferenzen, seien sie in Genf oder London oder Washington, thront als riesengroßer Beisitzer

die Oelfrage.

Deterding kann Rußlands Öl nicht vergessen. Nachdem es durch den Kriegszug der weißen Garde nicht ging, versucht er seine Absichten friedlich durchzusetzen, verlangt von Rußland volle Aufwertung und Auszahlung seiner gekauften Ölansprüche. Die Russen aber sehen die Notwendigkeit nicht ein, Felder zu bezahlen, auf denen sie schon sitzen. — Deterding verlangt nun Übertragung des russischen Verkaufsmonopols für die ganze Erde. Die Russen aber verkaufen ihr Öl lieber selber. — Deterding droht, dem Russenöl Englands und Italiens Häfen sperren zu lassen, denn beide sind Rußlands Hauptabnehmer. Doch die Russen lächeln russisch und lehnen ab. — Da will Deterding die ganze Welt zum Boykott von Rußlands Öl zusammenfangen. Ein gefährlicher Plan, seitdem Rußland kein Getreide mehr exportieren kann und Öl ausführen muß, um leben zu können. Dieser Rattenfänger des Öls lockt selbst seine amerikanischen Erbfeinde mit süßen Tönen. Hier aber versagt das kindliche Gemüt der Amerikaner. Sie denken an den beispiellosen Aufstieg des Öl-Napoleons, was werden soll, wenn er auch noch Rußland zwingt, und finden, daß es an der Zeit ist, den Fausthandschuh anzuziehen.

Die Standard Oil Co. kauft 1927 einen großen Teil der Russenausfuhr, überschwemmt damit das geheiligte Indien, wirft Englands Ölpreise ins Bodenlose. Deterding rast. Durch seine Zeitungen beschuldigt er die Standard des Diebstahls an „seinem Öl". Doch die Standard ist nun einmal im Schwung, rollt unentwegt fast 15 Millionen Faß Russenöl im Jahr zu Schleuderpreisen in britische Einflußzonen. Deterding aber zeigt sein ganzes Genie. Er holt fast eine halbe Milliarde Kredit mitten aus den USA. heraus zur Finanzierung seines Kampfes gegen eben deren Öltrust. Er trompetet durch alle Zeitungen des englischen Weltreiches, daß die Standard Oil Co. den kapitalistischen Weltgeist unterminiere durch ihren Bund mit den Sowjets. Ein unverhoffter Helfer stimmt in seine Töne ein; Hoover, Oberhaupt der USA.-Handelskammern, entfesselt in Amerika einen Pressesturm „gegen die heuchlerischen und unmoralischen Geschäfte mit den Sowjets"! Allerdings: Hoover war damals Kandidat für Amerikas Präsidentenstuhl und sein Gegner hieß Hughes, ein Führer der Standard Oil Company. — Deterding fügt zum Kapital die Moral, entdeckt der staunenden Welt, daß er nicht nur ein Herz für Öl, sondern auch für die armen Russen habe, läßt seinen Kriegsfanfaren Orgeltöne folgen, fleht die Welt an, „150 Millionen Russen von dem Joch der Bande Irrsinniger zu erlösen!" Selbstverständlich durch eine Kur mit Baku-Öl durch den großen Medizinmann Deterding, damit es nicht wehe tut.

Nachdem die beiden großen Ölkämpfer ihre Kräfte gemessen, sich etliche blaue Flecken geschlagen, genügend Millionen verloren haben, kommt

eine Art Frieden

zustande. Die Standard Oil Co. läßt Indien in Ruhe, erhält ein Viertel des Mesopotamien-Öls, ebenso Frankreich, England die Hälfte. Die Ölüberschüsse der Russen teilen England und Amerika wie 2 zu 1. — Und Persien? Der Süden bleibt England, der umstrittene Norden soll „demnächst" zwischen beiden geteilt werden. —

über den asiatischen Stürmen aber schwebt noch immer des Öl-Napoleons Fata Morgana, das Öl-Babel des Ostens.

•

Beginnt ein vierter Akt? — Der ersten Ölbohrung von 1859 (Amerika) sind unterdessen 650 000 Bohrlöcher in Amerika gefolgt über eine Million beträgt ihre Zahl heute in allen Teilen der Welt. In diese fieberhafte Tätigkeit, in die 50 Milliarden Zins heischenden Anlagekapitals, in diesen ganzen wilden Petrol-Jazz schlägt vor einigen Jahren die Kunde, daß die

Herstellung künstlichen Erdöls in Deutschland

entdeckt worden sei. Ist es nicht wunderbar? Vor rund 90 Jahren wies die deutsche Chemie durch Justus Liebigs Veredelungsverfahren dem Erdöl den Weg für seine spätere gewaltige Wertsteigerung und politische Kraft. Und heute löst sie die stets steigende Hochspannung der Weltöl-Politik wieder auf durch die Kohleverflüssigung. Schon sind die ersten Werke gebaut. Kombinationen für den Wiederaufstieg umwittern sie, denn nur

zwei Prozent der deutschen Kohleförderung würden genügen zur Gewinnung des deutschen Ölbedarfes,

etwa ein Fünftel der heutigen Kohleweltförderung für den Ölverbrauch der ganzen Erde. Amerika wie England haben mit scharfen Augen ihre alte Verhandlungskunst der neuen Erscheinung zugewendet und schon sind Worte laut geworden über eine unerhörte Verbindung von Naturprodukt und technischer Kunst zu einer friedlichen Ölwirtschaft um die ganze Erde. Inzwischen haben sich die Größen: Standard Oil Company, Royal Dutch Shell Company, Imperial Chemical Company und J. G. Farbenindustrie zu einer Weltfirma verbündet, zwecks Errichtung von Kohleverflüssigungsanlagen in allen Ländern der Welt, unmittelbar auf den Rohstofflagern. Doch die Politik dieses wirtschaftlichen Überstaates ist nicht durchaus die Politik der nationalen Staaten, und

noch blickt der janusköpfige Erdölgott über die Welt, Krieg und Frieden in den Zügen seines doppelgesichtigen Hauptes tragend.

Rundschau des Staatsbürgers.

Entrichtung von Steuerrückständen in Natura.

Das Gesetz vom 22. 10. 1931 über die Entrichtung gewisser rückständiger Steuern in Natura zwecks unmittelbarer Hilfe für die Arbeitslosen, sowie die Ausführungsverordnung des Finanzministers vom 16. 11. 1931 bestimmen Folgendes:

1. Folgende Steuerverpflichtungen können in Natura abgelöst werden:
   Rückstände, vor dem 31. 8. 1930 fällig gewesene Beträge aus dem Titel der Grund-, Gewerbe-, Vermögens- und Erbschaftssteuer, sowie Stundungs- und Verzugszinsen und Exekutionskosten aus dem Titel dieser Steuern.
2. Die unter 1 genannten Steuerverpflichtungen können von Selbsterzeugern mittels folgenden Produkten abgelöst werden:
   Roggen, Weizen, Gerste, Kartoffeln, Erbsen, Buchweizen, Kohle und Brennholz.
3. Brennholz wird nur dann angenommen, wenn das Zentralkomitee für Angelegenheiten der Arbeitslosigkeit den Bedarf an Brennholz feststellt.
4. Es kommt nur die Lieferung erstklassigen Materials in Frage.
5. Roggen, Weizen, Gerste, Erbsen und Buchweizen werden in Mengen von 10 Dz. aufwärts angenommen, wenn der Steuerpflichtige die Naturalien an der zur Abnahme der Naturalien bezeichneten Stelle abliefert. Wenn die Bahnstation Lieferungsort ist, werden nur volle Waggonladungen angenommen. In beiden Fällen kann sich die zu liefernde Menge aus mehreren der eingangs genannten Produkte zusammensetzen.
   Kartoffeln müssen in Mengen geliefert werden, welche für die einzelnen Kreise vom Wojewodschaftskomitee für Angelegenheiten der Arbeitslosigkeit bestimmt werden.
   Kohle und Brennholz können nur in vollen Waggonladungen geliefert werden.
6. **Die Anträge an das zuständige Finanzamt auf Genehmigung der Entrichtung von Steuerrückständen in Natura müssen bis zum 20. Dezember 1931 gestellt sein.**
7. Getreide, Erbsen, Buchweizen und Kartoffeln werden zu Preisen angerechnet, die um 10 Prozent über den für erstklassiges Material ermittelten Durchschnittsmarktpreisen liegen.
8. Wenn der Zwangsvollzug wegen der eingangs bezeichneten Rückstände schon eingeleitet ist, kann sich der Steuerpflichtige durch Lieferung von Naturalien in Höhe der Rückstände plus Exekutionskosten und Zinsen von der Zwangsvollstreckung befreien.

Büchertisch.

Die Dame mit dem Samtvisier.

Roman von Horst Wolfram Geißler H. Hugendubel Verlag, München, Preis geh. zł. 9.70, gebd. zł. 12.10.

Ein Roman aus dem Rokoko. Das bewegte Lebensbild der Herzogin Maria Anna von Bayern (1722—1790). Ihr Werk war es, daß durch ein geschicktes politisches Spiel mit Unterstützung des von ihr vergötterten Friedrich des Großen Bayerns Selbständigkeit erhalten wurde, die der regierende Kurfürst Karl Theodor von der Pfalz den Habsburgern preisgeben wollte. Wäre diese außerordentliche Frau nicht gewesen, würde die deutsche, vielleicht sogar die europäische Geschichte einen anderen Verlauf genommen haben. Ein um Bayern vergrößertes Österreich im Bunde mit einer um die rheinischen Länder Habsburgs vermehrten Pfalz würde niemals die „kleindeutsche Lösung" unter preußischer Führung zugelassen haben. Man wird das Für und Wider dieser Entwicklung an der Donau, an der Isar und an der Spree vermutlich recht verschieden beurteilen. Das Buch folgt der politischen Linie der „Dame mit dem Samtvisier" und beleuchtet in fesselnder Weise an Hand der zeitgenössischen Gesandtenberichte das Intrigenspiel der Kabinettspolitik von anno dazumal.

Das Buch ist aber beileibe keine trockene Beschreibung einer fernliegenden Historie. Es ist vielmehr ein ganz entzückender lebenswarmer Roman, der sich um eine Frau mit klugem und feurigem Sinn bewegt. Wäre ihr Gatte nicht schon als kränklicher Thronfolger gestorben, wahrscheinlich würde dann diese große deutsche Frau als Gegenspielerin der Kaiserin Maria Theresia bekannter geworden sein. So aber konnte sie in der Stille die an Freuden und Schmerzen überreiche Liebesgeschichte mit dem prächtigen Bauernsohn Andreas Andre erleben, der nachmals ihr Hofrat und heimlicher Gatte wurde. Wie Maria Anna, herb wie die Herrin von Ekeby und jeden Zoll eine Herzogin, von leidenschaftlicher Liebe erfüllt wird, wie Andre, emporgetragen von der hohen Gunst, noch mehr um dieses Schicksals willen entsagen und leiden muß, wie endlich die Heldin einen stolzen und einsamen Tod stirbt, das wird uns in diesem spannend geschriebenen Kulturbild einer bewegten Zeit mit wahrhaft kultivierter Manier vorgetragen.

Kleine Rundschau.

Wilder Schütze.

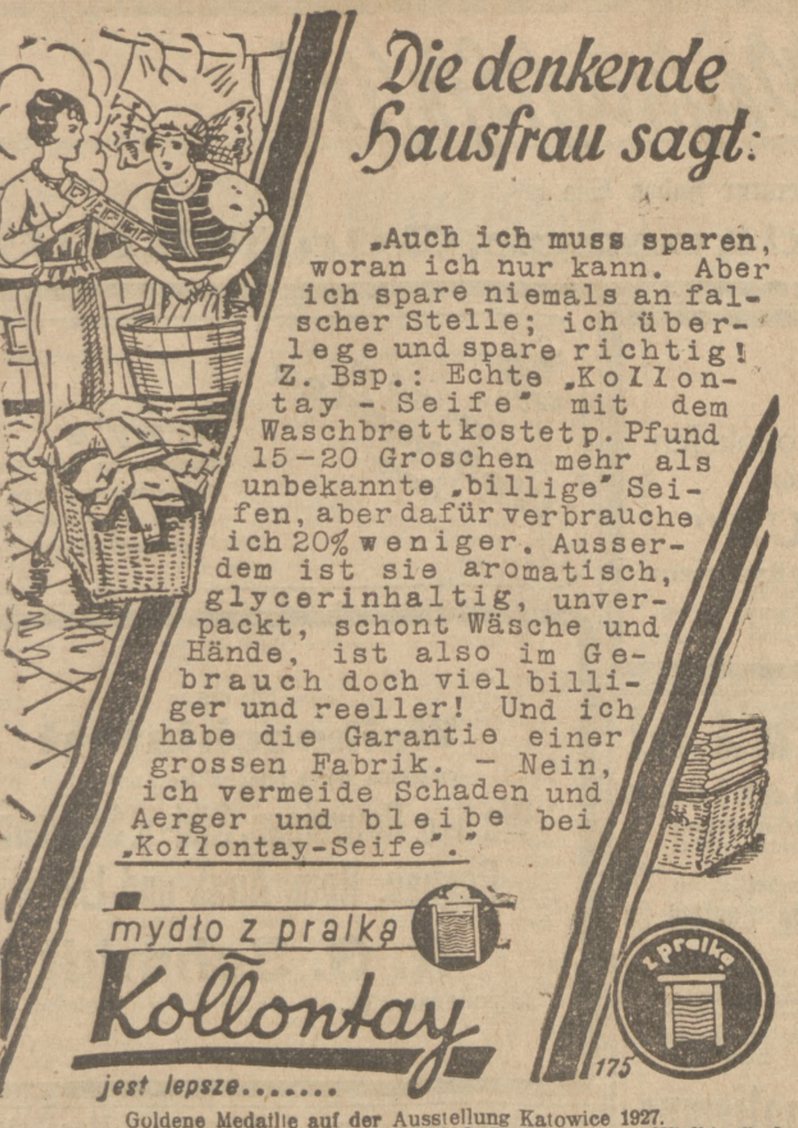
Berlin, 11. Dezember. (Eigene Drahtmeldung.) In der Nacht zum Freitag kam es in der Ziegelstraße im Norden Berlins zu einem aufregenden Vorfall. Der 25jährige Kaufmann Danz geriet nach dem Verlassen eines Lokals mit einem Heizer, der seine Arbeitsstätte in einer staatlichen Klinik aufsuchte, in einen Streit. Ohne jeden Anlaß zog Danz plötzlich einen Revolver und schoß wild um sich. Eine Angestellte der Klinik, namens Kowalk, die sich an das Fenster begeben hatte, um nach der Ursache des Lärmes Ausschau zu halten, erhielt einen Kopfschuß. Hinzueilende Polizeibeamte wurden von dem Rasenden gleichfalls mit Schüssen empfangen. Er konnte schließlich durch einen Revolverschuß kampfunfähig gemacht werden. Danz hat insgesamt 8 Schüsse abgegeben.

Die neuen Nobel-Friedenspreisträger.

Das Nobel-Komitee hat den Nobel-Friedenspreis für 1931 je zur Hälfte an Jane Addams und den Präsidenten der Columbia-Universität, Butler, verliehen. Die diesjährigen Preise sind die höchsten, die je verteilt worden sind, und belaufen sich auf je 173 206 Kronen.

Freiherr von Ompteda gestorben.

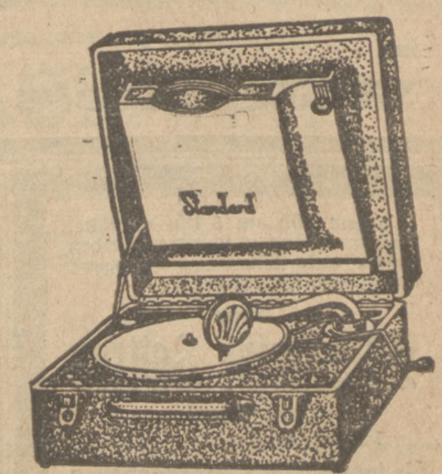
Der Romanschriftsteller Georg Freiherr von Ompteda ist im 69. Lebensjahr in München gestorben.



Goldene Medaille auf der Ausstellung Katowice 1927. 11037
Vertreter für Posen u. Pommerellen: **Kłaczyński & Ska.**, Poznań. Wielkie Garbary 21

STANDARD

das ist der führende Kofferapparat infolge seines unvergleichlichen Tons und erstaunlich niedrigen Preises. Eine hochmoderne Luxus-Ausführung für den verwöhntesten Geschmack.



PARLOPHON

das ist die führende Schallplatte infolge ihrer technischen Vollkommenheit, reichhaltigen Repertoirs und hervorragender Künstler.



J. DZIEMBOWSKI

Firma „Odeon“ Bydgoszcz, ul. Dworcowa 3.

Das ist das führende Musikhaus infolge der großen Auswahl und hoher Qualität seiner Sprechmaschinen aller Art. Schallplatten diverser Marken. Besonders billige Preise bei günstigen Zahlungsbedingungen. 11285

Gesucht wird für 1. April 1932 jüngerer, evgl., verheirateter

Förster

mit nur allerbesten Zeugnissen u. Empfehlungen über Leistung und Erfahrung in Kulturen und Holzeinschlag. Forsthaus 1 km von Stadt entfernt. Angebote mit Lebenslauf u. Gehaltsansprüchen an Oberförsterei Papiernia, pow. Chodzież. 11329

Der Oberförster
(—) Bergknecht.

Schmiedegeselle

vertr. mit Hufbeschlag und Maschin.-Reparat. z. 1. April 1932 gesucht. Gutsverw. Mlewiec, p. Rychnowo Pom. 11124

Tüchtiger **Obermelker**

mit eigen. gut. Leuten zu ca. 50 Milchkühen mit Nachzucht (Herdbuch) zum 1.4.32 gesucht. Nur bestempfohl., ehrl. Personen haben Aussicht auf Anstellung. Maj. Paulinn, poczta Kotomierz, pow. Bydg. 4839

Büfettfräuleins

d. schon in Weinst. gearb. hab., ges. Meld. Toruń, Sienkiewicza 5 (Libella) 11291

Achtung! Fräulein können in 14-tägigem Kursus die Glanz-Plätterei gründlich erlernen. Stunden können selbst gewählt werden. Nur bei Frau **Czerwinska**, Śniadeckich 31, 2 Tr. Auskunft bitte direkt oben, 2 Treppen. 10965

Evangl. Pfarrhaus in Kreisstadt sucht zum 2. 1. 32 kräftig., ehrlich. und fleißiges

Hausmädchen.

Gelegenheit Kochen zu lernen. Angeb. unt. L. 11280 a.d.Geschst.d.Ztg.

Heirat

Wer will nach Deutschland?

2 ehemalige ausgewanderte Junggesell., vermög., wünsch. zw. Gründung einer sicher. Existenz die Bekanntsch. mit evangel. gebildet. nett. Damen im Alter v. 18–25 J. **zw. Heirat** Zuschr. m. Bild sw. Bm. unt. **N. 11110** an die Geschst. d. Ztg. erbet.

Einheirat! Reiche Ausländerinnen, viele vermög. dtsch. Damen wünsch. glückl. Heirat. Kostenlose Ausk. sof. **Stabrey, Berlin**, Stolpischestr. 48. 6984

Für meine

Tochter

hübsches, geb. Mädchen, häuslich und geschäftlich erzogen und aus gut. Hause, suche ich einen **jüdischen** jungen Mann, in nur gesich. Position. Mitgift 40 000 zł. Offert. unter **O. 11322** an die Geschäftsstelle d. Bl.

Landwirt, Mitte 30., ev., 300 Mrg. gr. Landwtsch., sucht eine nette Landwirtstocht. a. gut. Famil. zwecks **Heirat** kenn. zu lernen. 30–40000 zł Verm. erwünscht. Gefl. Zuschr u. **P. 300** a. Ann.-Exp. Wallis Toruń, erb.

Beamter

29 Jahre, Pommerell., wünscht Bekanntschaft deutscher Damen, kath., **zwecks Heirat.** Offerten unt. **J. 11274** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Ostmärker, evangelisch, dunkelblond, 28 J. alt, **bietet** frohsinnigen, schaffensfreud. Landwirtstocht. bis 26

Einheirat

i. 60 Mrg. gr. Landwirtschaft in Deutschld. Etw. Barverm. erw. Gefl. Zuschrift. mögl. mit Bild, welch. ehrenw. zurückgesandt w., u. **O. 11122** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Einheirat

w. Grundbesitzerin od. vermög. Dame bis 45, ohne Hindernis i. größ. Zinshäusergrundst. in Ländereien n. Deutschland gebot. Ang. u. **Z. 11100** a.d. Gschst. d. Z.

Für einen Landwirt bietet sich Gelegenheit, in ein schuldenfreies, 100 Morg. gr. Grundst.

einzuheiraten.

Anfragen unter **R. 4770** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter

verm., 30 Jahre, w. die Bekanntsch. tüch. Landwirts mit 80 Morgen aufw. zw. **Einheirat.** Witw. m. Kind angen. He... d. es an friedl., glückl. Ehe liegt, möcht. Zuschr. m. Bild send. unt. **R. 11328** a.d. Geschst. d. Z.

Wollen Sie heiraten?

Wenden Sie sich vertrauensvoll an **„Elite-Eheanbahnung“**. Diskret und vornehm. In- und Ausland **Danzig - Langfuhr.** Friedensteg 12 p. 11064

Alleinst. Privatbeamter in fester Stellung, ehemaliger russ. Offizier, Edelmann, wünscht sich mit Dame im Alter von 30 bis 37, eventl. Witwe oh. Anhang zu verheirat. Offert. unt. **„Einsame Weihnacht“ W. 4862** a. d. Gst d. Z.

An- u. Verkäufe

Gute Existenz!

Stadtgrundstück

seit 30 Jahren Getreide- u. Maschinenhandlung, sowie Wagenfabrik, betriebsfertig, geräumig. Wohnhaus m. großem Hofraum, Stallungen, Garage usw., sofort zu günstig. Bedingungen zu verkaufen. Erforderlich ca. zł 30.000 bar.

Willy Groehl
Zarządca masy upadłościowej Konrada Dahmera w Wąbrzeźnie (Pomorze). 11318

Gr. Landwirtschaft

mit **Wald** ges. Preisford. u. Anzahlung u. **Nr. 11315** an die il. der Rundschau **P. Gedamski, Działdowo**, erbeten.

Industriegrundst.

(Bau- Kunstschlosserei) **günstig zu verkaufen** an Selbstreflektanten. **Leitreiter**, Inowrocław Marsz. Piłsudskiego 56. 11283

Gelegenheitskauf.

Gutes Zinshaus in Bydgoszcz mit freiwerdend Wohnung nebst großem Garten, Preis 40 000 zł, Anzahlung 25 000 zł, Verzinsung 13%. Off. unt. **U. 4853** a. d. Gschst. d. Ztg.

Hausgrundstück

mit Komfort, gut verzinslich. Anzahlg. 30–50 000 zł. **zu verkaufen.** Off. u. **T. 4850** a. d. G. d. Z.

Gutgehendes

Friseur-Geschäft

(Damen- u. Herrensal.) 30 J. in Inowrocław besteh., nebst 3-Zimm.-Wohng. zu verkaufen. Offerten unter **F. 11244** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Kurzwarengeschäft

gut gehend, Zentrum Bydgoszcz mit Warenbestand und Wohnung sof. **z. verkauf.** Zu erfr. **Guhl,** 11331 Bydgoszcz, Długa 3.

Jungen

Dobermann

kauft 11817
O. Weiland, Chojnice, Dworcowa 10

Suchen Sie Käufer?

Für festentschlossene, zahlungsfähige Käufer suchen wir Güter, Landwirtschaften, Geschäfts- und Haus-Grundstücke, sowie Waldungen, Ziegeleien usw. usw. **Auch Parzellierungen werden in jeder Größe günstig durchgeführt.**

Meckelburg & Co., Poznań W 3,
ulica Patrona Jackowskiego 35. 9646

Mehrere Landgrundstücke im Danziger Werder habe ich zum Verkauf an Hand:

$3^1/_2$ Hufen, 5 Hufen, 6 Hufen, 9 Hufen, 12 Hufen u. 20 Hufen.

Die Preise sind äußerst günstig. Reflektanten wollen sich wenden an **Georg Haake, Marienburg**, Langgasse 3. 11309

Echter, junger, brauner Dackel

nur in gute Hände abzugeben. Auskunft An.-Exp. **Holtzendorff**, Pomorska 5. 4857

Hühner

möglichst großkämmige Rassen, auch Silberbrackel, Hamburger Silberl. usw. zu k. ges. Off. m Pr. a. F. Kamiński, Grudziądz, M. Focha 20. 11302

Pianino

(schwarz) kreuzsaitig, zu verk. Sienkiewicza 29, m. 4. 4854

---

1 Büfett
1 Anrichte
1 Sofa mit Lederbezug

fast neu, billig abzugeben. Anfragen erbeten an die Filiale d. D. Rdsch. **Werner Lindemann Chełmża.** 11266

Kleine Limousine

5/12 PS. registriert, in gut. Zustande, sparsam im Benzinverbrauch, preisw. z. verkauf. Off. unt. **V. 4861** a. d. G. d. Z.

Brehm's Tierleben

13 Bände, halbleder billig zu verkauf. **Guhl**, Bydgoszcz, Długa 3. 11332

Weihnachtsbäume

verk. bill. **Wojciechowski** ul. Gdańska 51, neben Swietlik u. Pomorska 36

Teppich

und Vorleger zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis, Größe und Art unter **Nr. 11303** an die Geschäftsstelle **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Gold, Silber, Brillanten kauft **B. Grawunder,** Dworcowa 57 (fr. 20). Tel. 1698 10968

Schlepper Marke „Fiat“

m. Benzinantrieb, auch z. Pflüg. geeignet, verk. **Sägewerk „Lasy Polskie“, Sp. Akc., Bydgoszcz-Kapuścisko - Dolne,** ul Przemysłowa 22. 4776

Gebr. Fahrrad

zu kaufen gesucht. Dworcowa 71, W 4 11326

Elektro-Motore

110 u. 220, 2–5 PS, evtl. Dynamos gleich. Voltzahl zu kaufen ges. Off. u. **H. 11097** a. d. Gst. d. Z.

Es steht zum Verkauf eine guterh., stationäre

Lokomobile

(Wolf - Mannheim) 60 PS, 10 Atm., Baujahr 1899. Anfragen sind zu richten an **Kornhaus Janowiec**, pow. Znin.

Erlen, Buchen und Birken

(stehend), trockene 11314

Birkenbohlen

verkäuflich.
Kohls, Nowymlyn, p. Dubielno.

Offene Stellen

Für 2 Kinder (5 und 7 Jahre alt)

Erzieh. od. Kindergärtnerin

ab 1. Januar **gesucht.** Beding.: Polnisch in Wort und Schrift. Näh. durch **E. Grosse**, Bydgoszcz, Lipowa 10, II. 11207

Verkäuferin

jüngere, polnische und deutsche Sprache, sucht sofort elegantes Konfitürengeschäft. Offerten mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen unter **S. 11333** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Stellengesuche

Deutsch-evangl. Lehrer

6 Jahre i. Staatsdienst, mit voll. Seminarvorbildung, der polnischen Sprache mächtig, **sucht Stellung als Hauslehrer** vom 1. 1. 1932. Unterrichts-Erlaubnis vorhanden. Gefl. Angebote unter **E. 11236** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Verheirateter

Inspektor

in ungekünd. Stellung, Anf. 50, evgl., kinderlos, m. langjähr. Zeugnissen und besten Empfehlg., **sucht** zum 1. 4. 32 **anderweitigen Wirkungskreis.** Gefl. Angeb. u. S. 11135 a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landw. Beamter

42 Jahre alt, deutsch u. poln. sprechend, in erster Stellg. 19 Jahre, in jetzig. 5 Jahre, sucht von sof. Dauerstellung auf größ. Gut. Allerbeste Zeugnisse und Empfehlungen. Offert. unter **S. 7403** an die Geschäftsstelle dies. Ztg.

Wirtschafts-Beamter

25 Jahre alt, evang., 10 Jahre Praxis, der poln. Sprache mächtig, Schrift zum Teil, **sucht**, gestützt auf gute Zeugnisse und Referenzen, zum 1. Januar 1932 andern Wirkungskreis. Gefl. Offert. u. **W. 11141** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Beamter

evang., 21 J. alt, militärfrei, $3^1/_2$ J. Praxis, landw. Schule bes. und 4 Kl. Gymn. absolv., d. deutsch. u. polnisch. Sprache i. Wort und Schrift vollk. mächtig, vertr. i. all. Zweig. d. Landw., firm i. Führ der Wirtschafts- und Kassenbücher u. i. Maschinenschreib., der auch d. Erled. d. Gutsvorstandsach. übern. würd., **sucht,** gestützt auf gute Zeugn., **Stellung** vom 1. Jan. 1932 od. später als Beamter a. mittl. Gute oder als Rechn.- u. Buchführer a. größ. Gute. Gefl. Angeb. erbeten a. d. Geschäftsst. d. Ztg. unt. **C. 11179.**

Rittergutspächtertochter

wünscht in vornehmem Stadt- oder Landhaushalt auf einige Zeit bei engstem Familienanschl.

sich im Haushalt zu betätigen und der Hausfrau eine Stütze zu sein.

Nur ernstgemeinte Offerten erbeten unter **K. 11276** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche für m. **Beamten**, evgl., 31 J. alt, polnisch. Staatsbürg., beid. Spr. mächtig, mit 12-jährig. Prax., da verheir. ist u. für nur unverh. Stellung, zum 1. 1. bezw. 1. April 1932, verh. **Beamtenstellung.** [Kann denselben als soliden, ehrl. und zuverl. Menschen bestens empfehl.] **Kawsky**, Rittergutsbes., **Rittergut ...**, Kr. Dzg. Höhe, Freistaat Danzig. Gefl. Angebote bitte an Inspektor **O. Buggenhagen** hierselbst z. richten. 11185

Gebild. Landwirt

25 J., **sucht Stellung als erster Beamter oder Alleiniger** zum 1. 1. 32 oder später. Gefl. Angeb. u. **A. 11163** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelterer Herr

41 Jahre, kath., Deutsch u. Poln. in Wort und Schrift, **sucht** ab 1. Januar **Stellung als Wirtschafter** bei bescheiden. Ansprüchen. Gefl. Ang. unter **K. 4826** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Lediger, evangelischer

Förster

tüchtig und zuverlässig, in allen Zweig. d. Forstwirtsch. u. Jagd bestens vertraut, **sucht** z. 1. 1. 32 od. spät. anderw. **Stellg.** Offert. unter **G. 11071** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche per 1. 1. od. 15. 1. 1932 für einen

jungen Mann

der Kolonialwaren- u. Delikateßbr. **Stellung.** Derselbe hat seine Lehrzeit in meinem Geschäft beendet u. $4^1/_4$ Jahr am 1. 1. 32 tätig gewesen.
Oskar Reiss, Chełmno. 11205

Kolonialist

speziell Büfettier, mit Kaution, **sucht** Stellung von sofort od. spät. Erstklassige Zeugnisse vorhand. Offert. unter **Z. 11152** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Müller

25 J. alt, evang., in allen Zweigen der Müllerei und Holzarbeiten erfahren, sucht Stellung. Gefl. Zuschriften an 11170
E. Jordan
Kobylin młyn motorowy, pow. Krotoszyn

Deutscher Tischler

sucht Beschäftig., gleich welcher Art 11174
Ks. Skorupki 14, Wg. 1.

Gutssekretärin

perfekt in Deutsch und Polnisch, landw. Buchführung, Maschinenschreiben, sucht Stellg. von sofort oder später. Off. unt. **Nr. 11258** an die Geschäfsst. **Arnold Kriedte, Grudziądz.**

Jg., bess. Mädchen

sucht Stelle vom 1. 1. oder 15. 1. 1932

als Haustochter

oder zu Kindern. Angeb. zu richt. an **Erna Franke, Kępa Wielka**, p. Zaniemyśl, p. Sroda Poznańskie. 11273

Evgl. Mädchen v. Lande sucht z. 1. 1. 32 **Stellung als Kinder- oder zweit. Stubenmädchen.** Offert. unter **F. 4803** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb

---

Suche von sofort oder später **Stellung**

als Stubenmädchen

Offerten unt. **R. 11133** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche von sofort oder später **Stellung** als

Wirtin.

Koch-, Schneider-, Weck- u Geflügelzuchtkenntn. vorh. Übernehme auch Krankenpfl. Alter 24 J. Gefl. Off. u. **N. 11321** an d. Gschst. d. Zeitg. erbet.

Hausgehilfin m. Koch- u. Nähkenntn. sucht Stell. z. 15.12. od. 1. 1. 32 Ausk. b. Ann.-E. **Holtzendorff**, Pomorska 5. 4843

Suche ab **1. 1. 32** in ein größ. Landhaush., am liebst. Gut, z. Vervollständig. m. Kochkenntn. **Stell. als Kochlehrling.** Bin evgl. 21 Jahre alt. Taschengeld erw. Gefl. Off. unt. **Nr. 11272** an die Annoncen-Expedition **E. Caspari, Swiecie n. W.**

Pensionen

Liebevolle Pension find. noch 2 jg. Schülerinnen od. Schüler mit Beaufsichtig. der Schularbeiten. **Wicher**, Zduny 2, 2 Tr. 11040

Schüler finden gute Pension b. Frl. **Gramatzki, Bydgoszcz.** Cieszkowskiego 10. 4831

Möbl. Zimmer

Gebild., ält., dtsch. Dame sucht **möbl. Zimm.** Off. u. S. 4449 a. d. Gschst. d. Ztg.

Schöne freundliche

Wohnung

(Hauptstr.) 3 Zimmer, Küche, Elektr., Gas, Wasser, renov., kompl. möbl., zu verm. Off. u. **W. 11324** a. d. G. d. Z.

Wohnungen

Wohng., 6-7 Zimm.

Hochpart., Sniadeckich Nr. 12, part. rechts **zu vermieten.** 4860

Aelt. Ehep. u. 1 erwachs. Tocht. **suchen Wohng.**, 2–3 Z. u. Zub., evtl. z. 1. 1. 32. Off. unt. **R. 4846** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Pachtungen

Pachte 15 — 30 Morgen gute

Landwirtschaft

guter Boden, wo man etwas Land für Gärtnereizwecke verwenden kann. In d. Nähe der Stadt. Gefl. Offerten unt. **H. 11265** an die Geschst. d. Ztg. erb.

Landgasthof

einziger am Ort, mit Kolonialw., verpachte ab 1. Januar 1932. Offerten unt. **M. 11316** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Gute Existenz!

Laden

f. Kolonialwaren usw. m. angrenzend. Schank- u. groß. Vereinszimmer usw., sowie 3-Zimmer-Wohng., mit Auffahrt u. Ausspannung, groß. Gastsaal usw., **sofort zu vermiet.** (Lage günstig, da Eckgrundst., Hauptstr. am Marktpl.) Gute Brotstelle f. Schankkonsensinhab. Das Grundstück ist evtl. auch zu verkaufen. Gefl. Offert. an **J. Schumann, Nakło n./N.,** ul. Bydgoska 26. 11257

Gastwirtschaft 11282

mit 6 Morgen bestem Acker inkl. Garten, in bester Verkehrslage, **verpachtet** gegen Kaution **oder verkauft** Umstände wegen

G. Eisenberger, Brzozowo, pow. Chełmno (Pomorze.)

Moderner Laden in Wejherowo 11168

6×12, große Fenster, beste Geschäftslage, neben der Post.
Bethe, Wejherowo, zu vermieten.

Heute früh um 5 Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden unsere gute Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Frau

Wilhelmine Zastrau

geb. Engel

im 78. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dulocin, den 11. Dezember 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, dem 15. Dezember, nachm. 1½ Uhr, vom Trauerhause aus statt. 11299

Gestern abend ½ 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden mein herzensguter Mann, unser liebes Vatchen, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landwirt

Max Meister

im Alter von 52 Jahren. 11323

Dies zeigen tiefbetrübt an

Frau Anna Meister

Margarete
Kurt
Otto
Karl
als Kinder

Poniatowo, den 11. Dezember 1931

Die Beerdigung findet Dienstag, den 15.12.31 vom Trauerhause aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und die überaus reichen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen Freunden und Bekannten, besonders Herrn Pfarrer Sichtermann für die trostreichen Worte und dem Männergesangverein „Kornblume" unsern

allerherzlichsten Dank.

Auguste Schwabe.
Margarete Schwabe.

Bydgoszcz, den 12. Dezember 1931. 4856

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Vor einem harten Krisenwinter in Polen.

Ausfuhr in Fesseln. — Verluste der Exportindustrie. Das Inland, die einzige Stütze.

Die schweren Wirtschaftsnöte Polens drücken dem öffentlichen Leben immer stärker ihren Stempel auf. Alle Probleme treten hinter der Sorge zurück, wie den Arbeitslosen Arbeit und Brot zu beschaffen wäre. Der Export sinkt infolge der Absperrungsmaßnahmen, aber auch infolge der Devisenvorkehrungen der Nachbarstaaten und die jüngste Zollerhöhung Italiens sowie das Ermächtigungsgesetz Englands, das eine Steigerung der Zölle bis zu einhundert Prozent vorsieht, sind schwere Schläge gegen die Handels- aber auch gegen die Zahlungsbilanz eines Landes, das seinen Export schon im Hinblick auf die Währungsstabilisierung bis zu einer gewissen Grenze unbedingt aufrechterhalten muß. Im November beträgt der Ausfuhrüberschuß zwar 55,5 Millionen Zloty, die Ausfuhr ist aber um ein Viertel gegen den gleichen Monat des Vorjahres zurückgegangen.

Aus allen Zweigen, die direkt oder indirekt mit dem Export verknüpft sind, wird über starke Schwierigkeiten berichtet, die sich aus der Unmöglichkeit des Inkassos von Auslandsforderungen, aus den Devisenmaßnahmen, Absperrungen der einzelnen Märkte und dem starken Konkurrenzdruck ergeben. Die Betriebe sind gezwungen, die Produktion einzuschränken und Exportaufträge abzulehnen. Das Geschäft engt sich daher dauernd ein. Der Inlandsmarkt ist schwach, obgleich er für viele Zweige die einzige, wenn auch nicht vollständige Stütze bietet. In der Landwirtschaft sind die Herbstarbeiten beendet. Die Mißernte an Futtermitteln und Stroh hat in zahlreichen Viehzuchtgebieten Futtermangel zur Folge, der die Züchter zu einem vorzeitigen Massenverkauf, insbesondere von Jungvieh zu jedem Preis zwingt, was eine starke Senkung der Schlachtviehpreise hervorgerufen hat.

Die Gesamtsituation der Industrie ist schwierig. Die industrielle Beschäftigung leidet in den Exportzweigen unter allseitigen Schwierigkeiten, die sich dem Absatz und der Realisierung der Exportforderungen in den Weg stellen. Eine Schätzung der nächsten Entwicklung ist außerordentlich schwierig, doch läßt sich schon heute sagen, daß die nächsten Monate eine neue Verschärfung der Depressionserscheinungen bringen werden. Daran ändert der Umstand nichts, daß in dem einen oder anderen Industriezweig gegenwärtig eine leichte Belebung festzustellen ist. Dies gilt in erster Linie für den Kohlenbergbau. In den Kohlengruben äußert sich der Bedarf der Saisonindustrien und die erhöhte Nachfrage nach Hausbrandkohle in einer Erhöhung der Fördermenge. Die Kohlenproduktion erhöhte sich im Oktober auf 3.77 Millionen To. gegen 3.48 Millionen To. im September. Der Inlandsabsatz hat sich von 1.71 auf 1.95 To. erhöht, während der Export von 1.88 auf 1.33 Millionen To. zurückgegangen ist. Der Mangel an Auslandsbestellungen bewirkte eine Verschlechterung der Beschäftigung in der Eisenindustrie. Der Inlandsmarkt ist schwach und vermochte die sinkende Produktionstendenz nicht aufzuhalten. Die Ausfuhr leidet unter dem Währungschaos und der Unmöglichkeit des Inkassos in verschiedenen Ländern. Die Metallindustrie war (bis auf Baumaterialien) schlecht beschäftigt und schränkte die Arbeitszeit ein. In der Maschinenindustrie dauert die Depression an, der Großteil der Betriebe leidet an Auftragsmangel und Unmöglichkeit des Exportes unter den herrschenden Kredit- und Devisenschwierigkeiten. Die Landmaschinenerzeugung wurde stark eingeschränkt.

Die Glasindustrie befindet sich in einer sehr schweren Lage. Sie leidet unter der fortschreitend schlechter werdenden Absatzlage, der Inlandsverkauf konnte bisher nicht einmal die übliche Vorweihnachtsbesserung erreichen. Der Holzmarkt beschränkt sich auf die Deckung gelegentlichen Bedarfes. Die Beschäftigung der Papierfabriken bleibt ungünstig. Auf die Textilindustrie wirkt der Druck der zerrütteten Exportmärkte immer stärker. Die Betriebe erlitten bedeutende Kursverluste an ausländischen Forderungen, der Export ist eingeschränkt, die Beschäftigung sinkt, die Arbeiterschaft wird vielfach entlassen, die Arbeitszeit gekürzt. In der Lederindustrie hat sich an der Depression nichts geändert. Die chemische Industrie verzeichnet einen weiteren Rückgang der Beschäftigung.

Die Exportindustrien haben durch die Senkung des Pfundwertes große Verluste erlitten und arbeiten auch weiter zum Teil auf Grund alter Abschlüsse teils ohne Gewinn, teils mit anhaltendem Schaden an den Aufträgen. Gerade die Standardindustrien sind es die von der Pfundsenkung betroffen werden und dieses Mißgeschick läßt ihre Forderung auf Senkung der Löhne verständlich erscheinen. Neben den verschiedenen Zweigen der Textilindustrie ist es in erster Linie die Schwerindustrie, die ihre Geltung auf dem Weltmarkte Schritt für Schritt verteidigen muß. Diese Industrien erklären, daß der sinkende Export noch weitere Scharen von Arbeitslosen dem traurigen Schicksal der Beschäftigungslosen ausliefern würde.

In der letzten Zeit wurde vielfach dem Gedanken Ausdruck verliehen, daß Polen zu viel Industrien habe, daß es nach der Krise manche Industrie überhaupt nicht mehr wiedersehen oder sie teilweise liquidieren werde. Solche Worte wurden hauptsächlich gegen die Exportindustrien gerichtet und es wurde empfohlen, dieselben durch Intensivierung der Landwirtschaft zu ersetzen. Die Stärkung des heimischen Marktes und der Kaufkraft kann aber nur allmählich erfolgen und nicht die Verluste ersetzen, die man durch eine, wenn auch nur teilweise Aufhebung der Exportindustrien erleiden würde. Eine Verminderung der Industriekapazität würde Polen auch mit Rücksicht auf die Zunahme der Bevölkerung nicht vertragen. In dem Jahrzehnt bis 1930 betrug die Zunahme rund 3 Millionen. Diese Bevölkerung wird nicht in der Landwirtschaft untergebracht werden können, die ebenfalls rationalisiert wird und gegenwärtig mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, es wird auch nicht möglich sein, sie im Auslande unterzubringen, das sich gegen Einwanderung abschließt. Wenn wir unseren Lebensunterhalt finden wollen, müssen wir den inneren Markt und die Kaufkraft der Landwirtschaft stärken und die industrielle Produktion und den Export aufrechterhalten.

Seit Jahren war allerdings die Situation für die Ausfuhr niemals so bedrängt wie heute. Die Devisen- und handelspolitischen Maßnahmen der verschiedenen Staaten drücken den polnischen Export und haben in den letzten Tagen den Wunsch nach einem Einfuhrverbot für sämtliche Waren hervorgerufen, die Polen nicht unbedingt braucht. Die Durchführung dieses Planes wäre ein schwerer Fehler. Man darf nicht vergessen, daß es noch eine Reihe von Staaten mit guter Valuta gibt, die Polen gegenüber keine Einfuhrverbote erlassen haben. In diesen Staaten durch ein Einfuhrverbot Gegenmaßnahmen hervorzurufen, würde eine Bedrohung des Exportes in der schwersten Zeit bedeuten. Will man seine Produkte ausführen, so muß man auch die Einfuhr von Erzeugnissen aus dem Ausland gestatten; gegen diese kann man sich nicht allgemein durch ein Verbot, sondern nur durch billige Preise und durch Hebung des Qualitätsstandards wehren. (Siehe unsere gestrige Abhandlung „Polens Ausfuhr ohne Absatzmärkte" — D. R.).

Auch in den Finanz- und Kreditverhältnissen ist keine Klärung eingetreten. Die Folgen der Kreditschwierigkeiten, der Einfuhrbeschränkungen einzelner Länder und der Devisenverordnungen kommen in ihren Reflexen auf dem polnischen Geldmarkt in bedeutendem Maße zur Geltung, der trotz der geringeren wirtschaftlichen Aktivität gespannt bleibt, teils infolge der wachsenden Schwierigkeiten bei Realisierung der Ausfuhrforderungen, teils im Zusammenhang mit dem erhöhten Bedarf jener Saisonzweige der inländischen Erzeugung, die heuer fast ausschließlich auf heimische Kreditquellen angewiesen sind. Aber auch die Banken kämpfen um die Möglichkeit der Geldbeschaffung. Das Ausland hat kurzfristige Kredite aus Polen abgezogen. Die Gläubiger ziehen die kurzfristigen Kredite aus Polen hauptsächlich deshalb heraus, weil ihre Guthaben in anderen Ländern eingefroren sind und sie sich auf diese Weise flüssige Mittel beschaffen. So muß die Geldbeschaffung für die Zuckerkampagne infolge der Abziehung der Auslandskredite durch die inländischen Banken erfolgen, die dadurch gezwungen sind, den Rediskontkredit der Bank Polski, diesmal in höherem Maße in Anspruch zu nehmen.

Der Winter wird in Polen sehr schwer sein und die Auspizien, die sich aus den Maßnahmen jener Staaten ergeben, die als Absatzmärkte für polnische Ware in Betracht kommen, sind leider wenig freundlich und ermutigend.

Die Lage der Landwirtschaft Polens.

Um das Problem der landwirtschaftlichen Lage ist es in der Öffentlichkeit in letzter Zeit merkwürdig ruhig geworden. Alle anderen Wirtschaftsprobleme scheinen schwerwiegender zu sein, jedenfalls dürfte der Eifer, mit der ihre Lösung versucht wird, darauf hinweisen, daß sie für den gesamten Wirtschaftsorganismus für besonders wichtig gehalten werden. Den ungeheuren Druck verspüren in der Tat alle Wirtschaftszweige, und wenn irgendwo dieser Druck etwas milder zu sein scheint, dann trägt er nur einen vorübergehenden Charakter. Sie sind alle in schwierigster Lage: die Kohlenindustrie, die durch die englische Pfundkrise teilweise schwere Verluste wettzumachen hat, teilweise einen schweren Kampf um die Absatzmärkte führt, die Eisenhütten-Zinkindustrie, deren Auftragserteilung ständig geringer wird, die Metallwaren- und die Textilindustrie und alle anderen industriellen Wirtschaftszweige. Mit diesen Zweigen hängt ein großer Teil des immer schwieriger werdenden Problems des polnischen Arbeitsmarktes zusammen. denn wenn die Dinge im geichen Tempo wie bis dahin ihren Lauf nehmen, dann werden wir in kurzer Zeit vor der Tatsache stehen, 850 000 registrierte Arbeitslose zählen zu müssen. Die offiziell erfaßbare Arbeitslosenzahl gibt aber bei weitem nicht das wahre Bild des Arbeitsmarktes wider.

Über all diese Dinge wird in der breiten Öffentlichkeit eingehend berichtet. Diese und alle finanzpolitischen und politischen großen Ereignisse haben in letzter Zeit eine andere Frage so stark zurückgedrängt, daß es fast den Anschein hat, als sei sie von ganz untergeordneter Bedeutung. Das Wissen um die Lage der Landwirtschaft in Polen, die sich heute — fast möchte man sagen — in einem Zustande der finanziellen Zersetzung befindet, gehört in die Öffentlichkeit.

Ein Land, dessen Bevölkerung fast mit 70 Prozent in der Landwirtschaft beschäftigt ist, oder in den mit der Landwirtschaft organisch verbundenen Wirtschaftsbetrieben die Existenzmöglichkeiten findet, muß auf die wirtschaftlichen Vorgänge in der Landwirtschaft wie auf den Pulsschlag eines Organismus achten.

Über die „Lage" der Landwirtschaft sprechen, hieße eine wirtschaftliche Jeremiade anstimmen, die man nur ungern vernehmen will. Die Wirklichkeit aber ist weit schlimmer, und es sollen und müssen hier nur Momente gestreift werden, die im Sinne der gesamten Volkswirtschaft Polens von ausschlaggebender Bedeutung sind.

Historisch gesehen sind alle Fragen der Landwirtschaft in Polen ohne langjährige Programme gewesen, sie wurden bald diesen oder jenen wirtschaftlichen Zielen untergeordnet, beigeordnet oder gar geopfert, und schon allein die Oberflächlichkeit, mit welcher das in das gesamte Wirtschaftsleben der Gegenwart und Zukunft tief einschneidende Agrarreformproblem angefaßt wurde, genügt als Beweis, daß man sich der Tragweite der landwirtschaftlichen Fragen für die Gesamtwirtschaft nicht voll bewußt wurde. So kam es, daß im Wechsel der Wirtschaftsvorgänge bald dieser, bald jener Zweig zollpolitisch geschützt wurde, man vermied es aber, die Landwirtschaft als einem Faktor der notwendigen Kapitalisierung mit heranzuziehen. Der Industrieexport war das Leitmotiv, hierzu brauchte man billige Arbeitslöhne und einen möglichst niedrigen Lebensmittelindex. Nur die Zuckerindustrie erfreute sich der gleichen staatlichen Pflege. Das waren Wirtschaftsgedanken, deren Folgerichtigkeit man nicht anzweifeln kann, aber hier wurde bei den spezifischen Wirtschaftsverhältnissen die Rechnung ohne den Hauptfaktor gemacht.

Die Industriekapazität der Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes anzupassen, den Export den Verpflichtungen dem Auslande gegenüber einzustellen und eine gesunde Emigrationspolitik betreiben und die Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes stärken — das war vielleicht der Weg, den man heute als den richtigen bezeichnen wird.

Heute, da sich die Grenzen anderer Länder der polnischen Ausfuhr verschließen, wird ide Aufnahmefähigkeit des Inlandsmarktes zur einzigen Absatzmöglichkeit. Und nun stehen wir vor der Tatsache, daß die Aufnahmefähigkeit des einheimischen Marktes auf ein Minimum gesunken ist, weil 70 Prozent der Bevölkerung nicht mehr kaufkräftig sind.

Die Gründe? Sie sind leicht zu nennen, sie können sogar leicht mit dem notwendigen statistischen Material belegt werden, wir wollen uns hier aber damit begnügen, die allgemeinen Richtlinien nachzuweisen. Wo die primären und sekundären Ursachen der landwirtschaftlichen Depression in Polen zu suchen sind, mag offen bleiben, den Grund hierzu legten zweifellos die übermäßigen sozialen und Steuerlasten und die unglückselige Preisgestaltung am Markt der landwirtschaftlichen Produkte, die nicht zuletzt von den Wirtschaftsmaßnahmen und der Preispolitik der Regierung beeinflußt war. Hinzu tritt die im Laufe der letzten Jahre immer größer werdende Zinslast für sog. schwimmende Schulden (d. h. für solche Schulden, die bei Lieferanten aufgenommen werden). für kurz- und langfristige Kredite und hypothekarische Schulden.

Zunächst das Preisproblem.

Es genügt, in die Tabellen der Getreidebörsen einzusehen und den Vergleich mit den Preisen der industriellen Erzeugung zu suchen, um nachzuweisen, daß die Preisdifferenz im Vergleich zu derjenigen der vorausgegangenen Jahre heute unhaltbar ist.

Noch um die Erntezeit setzte man große Hoffnungen in die Erholung der Getreidepreise, vornehmlich der Preise für die Brotgetreidearten. Steigende Getreidepreise konnten nur die gesunkene Rentabilität der Landwirtschaft heben. Die mäßigen Ernteergebnisse im In- und Auslande, die lebhaftere Nachfrage des Konsums und die Maßnahmen der Regierung haben zur Preiserholung des Getreides geführt. Aber diese Preiserholung entsprach und entspricht noch keineswegs dem Index, der für die Rentabilität erforderlich wäre. Hinzu trat noch, daß die von der Regierung angekündigte Preissenkungsaktion in unserem stark syndizierten und kartellisierten Wirtschaftsleben nur sehr geringe Erfolge zeitigte. Alle Kreditsysteme in Form von Erntefinanzierung und die formell durchaus unbequemen Lombardkredite haben keine Entlastung bringen können.

Der schwerste Schlag setzte aber fast gleichzeitig mit der englischen Pfundentwertung ein. Die Vieh- und Schweinepreise, die bis dahin noch die einzige schwache Stütze bildeten, sanken. Augenblicklich stehen wir vor einem Dilemma am Vieh- und Schweinemarkt, wodurch in erster Linie die Landwirtschaft Westpolens katastrophal getroffen wird.

Von einer allgemeinen Rentabilität der Landwirtschaft kann keine Rede sein. jetzt heißt es, die Größe der Abschreibungen, die von der Bilanzsumme vorgenommen werden mußten, so klein wie möglich zu halten.

Verluste müssen gedeckt werden — aber woher die Mittel nehmen? Und sollten sie sich wirklich finden, dann können sie kaum jemals zurückgezahlt werden. Die Folgen sind — Zwangsversteigerungen. Die nächste Zukunft wird ihre Zahl steigen lassen, denn die Jahreswende bringt die Unzahl der Verpflichtungen.

In letzter Zeit wurde sowohl in der Öffentlichkeit, wie im Wirtschaftsbeirat des Landwirtschaftsministeriums die Frage der Konvertierung der kurzfristigen Schulden der Landwirtschaft erörtert. Ob die Lösung dieser Frage die Lage der Landwirtschaft grundlegend ändern wird, muß billig bezweifelt werden. Die finanzielle Gesundung der Landwirtschaft kann erst durch eine Entschuldung und Konvertierung erfolgen. Eine Konvertierung hilft den vielfach zu stark verschuldeten Landwirtschaften nichts, sie hat nur dann Erfolg, wenn die Lasten aus den Verpflichtungen der wirklichen Rentabilität des Betriebes entsprechen werden. Um dies zu lösen, muß das ganze Schuldenproblem und das Problem der gesamten sozialen, steuerlichen Lasten und der Preisgestaltung aufgerollt werden.

Es wird Zeit damit. Die Konsumkraft der Landwirtschaft muß mit Rücksicht auf die gesamte Volkswirtschaft gehoben werden. Wir müssen einen wirtschaftlich neuen Weg einschlagen, besonders jetzt, da der Inlandsmarkt, die letzte Rettung, kaum noch aufnahmefähig ist. **Der Verelendung des Landes muß Einhalt geboten werden!**

Produktionseinschränkung der Hütten-Industrie.

Aus Kattowitz wird berichtet, daß am 15. d. Mts. für unbestimmte Zeit folgende Hütten- bzw. deren Zweigstellen außer Betrieb gesetzt werden sollen: die Martha-Hütte, die Kokserei der St. Hubertus-Hütte, ein Teil der Öfen der Königshütte, das Walzwerk und einige Öfen der Laura-Hütte, Teile der Bismarckhütte und das Walzwerk der Silesia-Hütte. Die teilweise Stillegung dieser Betriebe hat eine Massenkündigung von 2 200 Arbeitern zur Folge.

Zur gleichen Zeit laufen die Bemühungen der Eisenhüttenindustrie um neue Sowjetaufträge weiter. Der Vertreter der oberschlesischen Hüttenindustrie, der in Moskau wegen einer Revision der noch auf englischer Pfundbasis abgeschlossenen alten Verträge und über die Erteilung neuer Aufträge verhandelte, ist wieder nach Kattowitz zurückgekehrt. Er soll Zusagen wegen neuer Aufträge mitgebracht haben, vorausgesetzt, daß die sehr weitgehenden Kreditwünsche der Sowjetrussen befriedigt werden. Über die Möglichkeit einer Finanzierung dieser neuen Aufträge sollen in den nächsten Tagen in Berlin Verhandlungen aufgenommen werden.

Es dürfte zweifelhaft sein, ob Sowjetrußland in eine Revision der auf englischer Pfundbasis abgeschlossenen Lieferungsverträge eingewilligt hat. Einmal der in den letzten Wochen durch betrügerischen Bankrott zahlreicher polnischer Pelzfirmen erlittenen Verluste wegen, zum anderen, weil die auf englischer Pfundbasis abgeschlossenen Lieferungsverträge der sowjetrussischen Wirtschaft, die augenblicklich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, gewisse Erleichterungen bedeuten. Die „Kreditwünsche" der Sowjetrussen aber werden das ausschlaggebende Problem sein. Im Interesse des Arbeitsmarktes Polens wäre zu wünschen, daß die Finanzierung dieser Kreditwünsche sich ermöglichen ließe.

Liquidierung der Danziger Rhederei A.-G. Die in Danzig stattgehabte außerordentliche Generalversammlung der Danziger Rhederei A.-G. beschloß, die Gesellschaft zu liquidieren. Das Geschäftsvermögen als Ganzes wird von der Firma Behnke & Sieg übernommen, womit auch die Schiffe der Danziger Rhederei A.-G. in den Besitz der Firma Behnke & Sieg übergehen.

Starker Rückgang der Spareinlagen im Oktober.

o. Wie aus der Oktoberbilanz 15 der größten polnischen Aktienbanken, deren Einlagekapital am 31. Dezember 1929 mindestens je 5 Mill. Zloty betrug, hervorgeht, haben sich die Einlagen in diesen Banken im Laufe des Monat Oktober stark verringert. Dieser Einlagenrückgang ist vor allem auf die Abhebung von Bargeld zur Bezahlung von Steuerverpflichtungen zurückzuführen. In den 15 erwähnten Aktienbanken gingen die Einlagen von 351 534 000 Zloty am 30. September d. J. auf 318 775 000 Zloty am 31. Oktober zurück, verringerten sich somit um 32 759 000 Zloty. Der Stand der Termineinlagen belief sich am 31. Oktober auf 130 097 000 Zloty gegenüber 146 881 000 Zloty am 30. September und 181 694 000 Zloty am 30. Juni d. J. Die entsprechenden Ziffern für die terminlosen Einlagen sind 188 678 000 Zloty - 204 653 000 Zloty — 160 524 000 Zloty. Bei den anderen Passiv-Positionen ist das Steigen des Rediskontes und des Wertpapierpfandes von 154 959 000 Zloty am 30. Juni auf 161 315 000 Zloty am 30. September und 167 060 000 Zloty am 31. Oktober bemerkenswert. Auf der Passivseite belief sich das Loro der ausländischen Banken am 30. Juni auf 60 728 000 Zloty, am 30. September auf 47 227 000 Zloty und am 31. Oktober auf 47 688 000 Zloty, die entsprechenden Zahlen für Nostro sind 146 782 000 Zloty — 111 823 000 Zloty — 110 661 000 Zloty. Auf der Aktivseite ist ein weiteres Sinken der Kredite bemerkenswert, das durch die Zurückziehung der Einlagen begründet ist, ferner eine bedeutende Verringerung der Kassenreserven. Die einzelnen Positionen der Aktivseite beliefen sich am 30. Juni, 30. September und 31. Oktober auf: Kassenbestand und Dispositionssumme 38 364 000 Zloty — 26 440 000 Zloty 21 774 000 Zloty; Diskont 421 623 000 Zloty — 362 837 000 Zloty — 350 142 000 Zloty; Termindarlehen 8 412 000 Zloty — 10 706 000 Zloty — 8 987 000 Zloty; gesicherter offener Kredit 324 873 000 Zloty — 270 665 000 Zloty — 267 354 000 Zloty; ungesicherter offener Kredit 82 549 000 Zloty — 78 406 000 Zloty — 74 543 000 Zloty; ausländische Banken Loro 9 281 000 Zloty 7 532 000 Zloty — 7 253 000 Zloty; Nostro 36 970 000 Zloty — 32 220 000 Zloty — 29 573 000 Zloty.

Vollständige Standardisierung der Milch in Pommerellen. Der Verband der Privatmolkereien Pommerellens hat auf eine letzthin stattgefundene Versammlung den Beschluß gefaßt, eine vollständige Standardisierung der Milch in Pommerellen einzuführen.

Reorganisation der polnischen Naphthaindustrie.

o. Ende des vorigen Monats sind die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen der großen polnischen Naphthafirmen, die in dem Naphthasyndikat zusammengeschlossen sind, eingestellt worden. Diese Verhandlungen hatten den Zweck, Mittel und Wege ausfindig zu machen, die der Naphthaindustrie ein Überstehen der gegenwärtigen Krisis ohne größere Erschütterungen und ein Durchhalten bis zum Augenblick des Entstehens einer neuen Organisation ermöglichten, in der auf einheitlichen Grundsätzen die gesamte polnische Naphthaindustrie zusammengeschlossen werden sollte. Die Beendigung der Verhandlungen bedeutete eigentlich eher einen Verhandlungsabbruch, da es unmöglich war, sich über die Mittel und Wege zu einigen, auf denen das gesteckte Ziel erreicht werden soll. Die Grundbedingung für jede erfolgreiche Neuorganisation ist die Auflösung des gegenwärtig bestehenden Naphthasyndikats. Diese Auflösung kann aber nur durch einstimmigen Beschluß erfolgen. 88 Prozent der dem Syndikat angeschlossenen Firmen sind für die Auflösung, der Rest ist jedoch dagegen. Ein neuer Verhandlungstermin ist nicht anberaumt worden, da man weitere Verhandlungen vorläufig für zwecklos hält. Allerdings hat man beschlossen weiter an den Grundlagen für eine erfolgreiche Umgestaltung der Organisation zu arbeiten.

Das gegenwärtige Gerüst des Naphthasyndikates ist keineswegs ideal zu nennen. Es umfaßt nicht die Gesamtheit der Naphthaindustrie, wodurch sein praktischer Wert auf ein Minimum reduziert wird. Die außerhalb des Syndikats stehenden kleineren Betriebe, die durch die Bedingungen des Syndikatsvertrages nicht gehemmt sind, führen eine Raubwirtschaft und können nur Dank der künstlichen Verhältnisse existieren, wie sie gegenwärtig bestehen. Diese außenstehenden Unternehmen erweitern sich schnell und entziehen der organisierten Industrie den Boden unter den Füßen. Die Bedingungen unter denen die einzelnen Firmen im Syndikat vereinigt sind, sind ebenfalls verschieden. Diejenigen Naphthaindustriebetriebe, die keine eigene Rohölproduktion besitzen, sind durch ständige Kontingentschlüssel bevorzugt, die unabhängig von der verarbeiteten Rohnaphthamenge festgesetzt werden. Dadurch sind diese Firmen ebenfalls in einem Maße bevorzugt, ähnlich wie es die kleinen Außenseiterfirmen sind. Die großen Firmen hingegen, die die großen Rohnaphthamengen produzieren und den eigentlichen Stamm der Industrie bilden, sind zu einer intensiven Verarbeitung des Rohnaphthas den sie produzieren, in ihren eigenen Betrieben gezwungen und tragen die ganze Last des Defizitexportes. Ihr Anteil an der Belieferung des Innenmarkts geht ständig zurück und bei einem Fortbestehen dieser Lage besteht die Möglichkeit eines Zusammenbruches gerade der größeren Unternehmen.

Die kürzlich geführten Verhandlungen des Syndikates haben bewiesen, daß ein solcher Sachverhalt nicht weiter bestehen kann. Das von der Direktion des Syndikates verlesene Referat kennzeichneten die verzweifelte Lage der organisierten Naphthaindustrie. Der Innenmarkt ist sowohl durch die außenstehenden Firmen wie auch durch die systematische Umgehung des Syndikatsvertrages durch organisierte Firmen völlig in Unordnung. Die Naphthabohrungen, die bisher hauptsächlich von dem nicht bevorzugten Teil der organisierten Industrie vorgenommen wurde, hat man fast völlig eingestellt, wodurch ein katastrophales Nachlassen der inländischen Naphthaproduktion droht. Unter solchen Umständen sei es nicht verwunderlich, daß eine Sanierung der Naphthaindustrie im Rahmen des gegenwärtig verpflichtenden Syndikatsvertrages unmöglich sei, da dieser Vertrag die Mehrzahl der Rohnaphtha produzierenden Industriebetriebe schädige.

Das Syndikat in seiner Gesamtheit kann gegenwärtig mit den außenstehenden Firmen nicht konkurrieren. Das tun die einzelnen Firmen eigenmächtig, wobei sie sich Konventionalstrafen aussetzen, da ihnen eine Konkurrenz mit den Außenseitern nur durch Umgehung der Syndikatsvorschriften möglich ist. Der einzige Weg zur Rettung für die Naphthagroßindustie wäre daher die **Auflösung des Syndikatsvertrages.** Die Aufrechterhaltung dieses Vertrages liegt jedoch im Interesse einiger bevorzugter Firmen, eine Einstimmigkeit für die Auflösung ist daher nicht zu erzielen.

In Kreisen der Naphthaindustrie ist man der Ansicht, daß lediglich durch die Initiative der Regierung eine Änderung der Verhältnisse erreicht werden kann. Die Regierung ist berechtigt, im Falle der Feststellung der Tatsache, daß das Bestehen des Naphthasyndikates einen schädlichen Einfluß auf die Naphthaindustrie ausübt, die staatliche Mineralölfabrik „Polmin" aus dem Syndikat zurückzuziehen, was gleichbedeutend mit seiner Auflösung wäre. Die Naphthagroßindustrie ist daher der Ansicht, daß die Regierung dieses im Interesse der Aufrechterhaltung der polnischen Rohnaphthaproduktion wie auch der **Normierung des polnischen Naphthamarktes** möglichst schnell tun müsse. Ein solcher Schritt der Regierung würde außerdem zweifellos die Arbeiten in der Richtung einer rationellen Reorganisierung der gesamten Naphthaindustrie erleichtern. Die Arbeiten an dieser Reogarnisierung würden allerdings noch einige Monate in Anspruch nehmen und im besten Falle im April oder Mai des nächsten Jahres beendet sein können. Man glaubt jedoch vielfach, daß eine Aufrechterhaltung des Naphthasyndikates für diesen Zeitabschnitt mit einer **Katastrophe** für zahlreiche größere Unternehmen enden kann.

Inzwischen ist die Naphthaindustrie daran gegangen, gewisse innere Reorganisationen vorzunehmen. Um eine Grundlage für die erhoffte Neuorganisation zu haben, wird gegenwärtig die Verarbeitungsfähigkeit der einzelnen Raffinerien festgesetzt. Auf der Grundlage dieser Feststellungen sollen dann die jährlichen **Produktionskontingente** festgesetzt werden. Man hofft mit Hilfe dieser Kontingente die Produktion einschränken und den Preissturz auf dem Innenmarkt hemmen zu können. Anfang dieser Woche wurde außerdem die seit einigen Wochen bestehende Streikgefahr in der Naphthaindustrie beseitigt durch erfolgreiche Beendung der Verhandlungen mit den Arbeiterberufsverbänden. Arbeitnehmer und Arbeitgeber haben sich mit der Abschaffung der Peiskommissionen einverstanden erklärt, ferner wurde beschlossen die Novemberlöhne um 3 Prozent zu erhöhen und eine weitere 2prozentige Lohnerhöhung im Februar d. J. durchzuführen.

Monopol für Obsteinfuhr?

In den nächsten Tagen soll eine Verordnung über die Einführung von ermäßigten Zollsätzen für Südfrüchte (Apfelsinen, Zitronen, Bananen usw.) erscheinen. Im Zusammenhang mit der zu erwartenden Verordnung will ein Teil der Warschauer Presse erfahren haben, daß sich in Warschau ein Konsortium zur Einfuhr von Südfrüchten gebildet habe. Dieses Konsortium beabsichtige, das ausschließliche Recht der Einfuhr von Südfrüchten zu ermäßigten Zollsätzen zu erlangen. Sollten sich diese Absichten verwirklichen, dann würde dieses Konsortium das **Einfuhr-Monopol für Südfrüchte** nach Polen erhalten. Die Glaubwürdigkeit dieser Nachricht läßt sich noch nicht nachprüfen.

Zinsensenkung bei der Vereinigung der Danziger Banken. Mit Rücksicht auf die Notlage der Wirtschaft und im Rahmen der allgemeinen Preissenkungsbestrebungen hat die **Vereinigung der Danziger Banken** und Bankiers mit Wirkung vom 15. Dezember 1931 ab den **Zinssatz für Debetkonten** in der Landeswährung um ein volles Prozent ermäßigt, während die **Habenzinsen** für Guldeneinlagen nur um ein halbes Prozent herabgesetzt worden sind.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 12. Dezember auf 5,9244 Zloty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 7½%, der Lombardsatz 8½%.

Der Zloty am 11. Dezember. Danzig: Ueberweisung 57 47 bis 57.58, bar 57,41—57.59. Berlin: Ueberweisung, große Scheine 47,15—47,55. Wien: Ueberweisung 79,46—79,94. Prag: Ueberweisung 377.25—379,25, Zürich: Ueberweisung 57,50, London: Ueberweisung 29.50.

Warschauer Börse vom 11. Dezbr. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien —, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,70, 174.13 — 173,27, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,75, 361 65 — 359,85, Konstantinopel —, Japan —, Kopenhagen —, London *), 29,83 — 29,67, Newyork 8.917, 8 937 — 8,897, Oslo —, Paris 34,07, 35,16 — 34,98, Prag **), 26,48 — 26,35, Riga —, Stockholm —, Schweiz 173,90, 174,33, — 173,47, Tallin —, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 29,70—29,75.

**) Prag 26,40—26.60.

Freihandelskurs der Reichsmark 211 00.

Berlin, 11. Dezember. Amtliche Devisenkurse. Newyork 4,20—4,22, London 13,88—13,92, Norwegen 75,67—75,83, Schweden 76.02—76,78, Paris 16,50—16,54, Schweiz 81,97—82,13, Prag 12,47—12,49, Wien 54,95—55,05, Danzig 81,97—82,13, Warschau 47,15—47,45.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 8,89 Zl., do. kl. Scheine 8,88 Zl., 1 Pfd. Sterling 29,30 Zl., 100 Schweizer Franken 173,22 Zl., 100 franz. Franken 34,93 Zl., 100 deutsche Mark 208,95 Zl., 100 Danziger Gulden 173,02 Zl., tschech. Krone 26,23 Zl., österr. Schilling —.— Zl.

Aktienmarkt.

Posener Börse vom 11. Dezember. Es notierten: 5proz. Konvertierungsanleihe 39,50—38,50 +, 7proz. Wohnungsobligationen der Stadt Posen 88 G, 8proz. Obligationen der Stadt Posen (1926) 92 +, dieselben aus den Jahren 1927 und 1929 92 G., 8proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft 74—75 +, Amortis. Pfandbriefe 69 G. (68—69), 8proz. Pfandbriefe der Westpolnischen Städtischen Kreditgesellschaft 90 G (90), 6proz. Roggenbriefe der Posener Landschaft 14 + (14). Tendenz fester. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Warschau, 11. Dezember. Getreide, Mehl und Futtermittel Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen 27,00—27.50, Weizen 28 00—28,50, Sammelweizen 27,00—27,50, Einheitshafer 24.50—25.50, Sammelhafer 22,50—23.00, Grützgerste 22.50—23,00, Braugerste 26,00—27,00, Viktoriaerbsen 32.00—36.00, Speisefelderbsen 27 00—30.00, Winterraps 36,00—38,00, Rotklee ohne Flachsseide 97 Prozent rein 180,00 bis 210,00, Weißklee ohne Flachsseide 97 Prozent rein 250,00—375,00, Luxus-Weizenmehl 48,00—55.00, Weizenmehl 4/0 43.00—48,00, Roggenmehl nach Vorschrift 42,00—45,00, Roggenschrotmehl 32,00 bis 33.00, grobe Weizenkleie 17.00—17,50, mittlere 16,00—16,50, Roggenkleie 16,00—16.50, Leinkuchen 26,50—27,50, Rapskuchen 21,00 bis 22,00, Sonnenblumenkuchen 40—44 Prozent —,—, Speisekartoffeln —,—. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 11. Dezember. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Zloty frei Station Posen.

Transaktionspreise:

Roggen 580 to	27.25
Weizen 90 to	24.75

Richtpreise:

Weizen	—.—	Sommerwicke	—.—
Roggen	—.—	Blaue Lupinen	—.—
Gerste 64—66 kg	20.75—21.75	Gelbe Lupinen	—.—
Gerste 68 kg	22.25—23.25	Speisekartoffeln	—.—
Braugerste	25.50—27.00	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	20
Hafer	24.25—24.75	Senf	35.00—42.00
Roggenmehl (65%)	39.50—40.50	Roggenstroh, lose	—.—
Weizenmehl (65%)	37.25—39.25	Roggenstroh, gepr.	—.—
Weizenkleie	15.00—16.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie (grob)	16.00—17.00	Heu gepreßt	—.—
Roggenkleie	16.50—17.00	Netzeheu	—.—
Raps	33.00—34.00	Leinkuchen 36—38%	—.—
Peluschken	—.—	Rapskuchen 36—38%	—.—
Felderbsen	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	25.00—29.00		
Folgererbsen	30.00—34.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 15 to, Weizen 15 to, Hafer 15 to.

Danziger Getreidebörse vom 11. Dezember. (Nichtamtlich. Weizen, 128 Pfd., weiß 15.00, Weizen, 128 Pfd., rot und bunt 14.50, Weizen, 125 Pfd., rot und bunt 14,00, Roggen, 120 Pfd. 15.60, Braugerste 14 00—16.00, Futtergerste 13,00—13.75, Viktoriaerbsen 15.50—17,50, Grünerbsen 17.00—20,00, Roggenkleie 10,75—11,00, Weizenkleie 10,50—10,75 G. per 100 kg frei Danzig.

Die Marktlage für Getreide und Futtermittel hat sich nicht geändert.

Dezember-Lieferung.

Weizenmehl, alt 27,00 G., 60% Roggenmehl 27,00 G. per 100 kg.

Berliner Produktenbericht vom 11. Dezember. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen märk., 75—76 Kg., 209,00—211.00, Roggen märk., 72—73 Kg. 187,00—190.00, Braugerste 151.00—164.00, Futter- und Industriegerste 147.00—150,00, Hafer, märk. 131,00—139,00, Mais —.—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 27,25—31,25, Roggenmehl 26.15—28.15, Weizenkleie 9,50—9.75, Roggenkleie 10.00—10.50, Raps —.—, Viktoriaerbsen 23,00—30,00, Kleine Speiseerbsen 24.00—27,00, Futtererbsen 17,00—19,00, Peluschken 17,00—19.00, Ackerbohnen 16,50—18,00, Wicken 17,00—20,00, Lupinen, blaue 11,00—12.50, Lupinen, gelbe 13,00—15,00, Leinkuchen 12.00—12,20, Trockenschnitze 6,10—6.20, Soya-Extraktionsschrot 10,30—10,80, Kartoffelflocken 12,50—12,70.

Der Lieferungsmarkt war fest.

Viehmarkt.

Posener Viehmarkt vom 10. Dezember. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Es wurden aufgetrieben: 453 Rinder, 1930 Schweine, 482 Kälber, 202 Schafe; zusammen 3067 Rinder.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Zloty (Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 70—76, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 56—62, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 42—50, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 32—40. Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 60—64, vollfleisch., jüngere 52—56, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 40—48, mäßig genährte 30—40. Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgew. 68—76, Mastkühe 58—64, gut genährte 36—44, mäßig genährte 26—30. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 68—76, Mastfärsen 54—62, gut genährte 42—50, mäßig genährte 32—40. — Jungvieh: gut genährtes 32—40, mäßig genährtes 26—30.

Kälber: bestes Mastvieh (Doppellender) —,—, beste, gemästete Kälber 72—80, mittelmäßig gemästete Kälber und Säuger bester Sorte 62—70, gut genährte 52—60, mäßig genährte 40—50.

Schafe: Stallschafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 70—80, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 56—66, gut genährte —.—, alte Mutterschafe —.—.

Schweine: Gemästete 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 98—102, vollfl. von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 90—96, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 82—88, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 72—80, Sauen und späte Kastrate 66—80. Bacon-Schweine 78—80.

Bacon-Schweine loco Verlade-Station I. Kl. 72—74
" " " II. Kl. 68—72.

Marktverlauf: sehr ruhig. Zur I. Kl. werden Bacon-Schweine im Gewicht von 85—95 kg gerechnet. Zur II. Kl. im Gewicht von 75—85 kg und 95—100 kg.

Berliner Viehmarkt vom 11. Dezember. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2425 Rinder, darunter 622 Ochsen, 601 Bullen, 1202 Kühe und Färsen, 1430 Kälber, 2964 Schafe, — Ziegen, 10 937 Schweine, 1619 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 35—37, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 32 35, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 28—31, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 24—27. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 27—29, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 25—26, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 23—24, d) gering genährte 20—22. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 24,28, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 18—23, c) fleischige 13—16, d) gering genährte 9—12. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 32—34, b) vollfleischige 26—30, c) fleischige 20—24. Fresser: 15—23.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast —,—, b) feinste Mastkälber 43—53, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 28—42, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—25.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast —, 2. Stallmast 36—37, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 33—35, 2. 24—25, c) fleischiges Schafvieh 28—32, d) gering genährtes Schafvieh 19—23.

Marktverlauf: Bei Rindern ruhig, bei Kälbern langsam langsam, gute, schwere Kälber knapp, bei Schafen glatt, bei Schweinen ziemlich glatt.

London, 11. Dezember. Amtliche Notierungen am Baconmarkt für 1 cwt. in engl. Sh.: Polnische Bacons 36—40. Die Baconpreise lagen sehr matt. Dänische Bacons gingen im Preise um 2—4 Sh., polnische um 3—5 Sh. zurück.

Briefkasten der Redaktion.

Alle Anfragen müssen mit dem Namen und der vollen Adresse des Einsenders versehen sein; anonyme Anfragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Auch muß jeder Anfrage die Abonnementsquittung beiliegen. Auf dem Kuvert ist der Vermerk „Briefkasten-Sache" anzubringen. Briefliche Antworten werden nicht erteilt.

Z. M. 47. Das Mieterschutzgesetz weist in diesem Punkte eine Lücke auf indem es nur den Eltern, Abkömmlingen und Geschwistern des Verstorbenen das Recht zur Beibehaltung der Wohnung zuerkennt. Aber es empfiehlt sich, nötigenfalls das Mieteinigungsamt anzurufen, denn uns will es scheinen, daß auch in einem solchen Falle der Hauseigentümer für die Räumung der Wohnung einen wichtigen Grund nachweisen muß.

K. in R. Keines Ihrer beiden Auslosungsrechte ist am 12. Oktober d. J. ausgelost worden.

H. G. E. 11. Die Tatsache, daß der Verurteilte die von Ihnen bezeichneten Gegenstände selbst gekauft und selbst bezahlt hat, ist noch kein Beweis dafür, daß diese Gegenstände ihm selbst gehören. Auch ist die Angabe, daß er das Geld, das er besessen hat, in die seiner Frau gehörige Wirtschaft gesteckt hat, schwer zu beweisen. Die einzige Möglichkeit, der Sache auf den Grund zu gehen, ist, daß Sie ihn pfänden lassen und wenn die Pfändung fruchtlos ausfällt, ihm den Offenbarungseid auferlegen.

C. W. 100. Der Vermieter darf nur die ihm gesetzlich zustehende Miete verlangen, sonst macht er sich strafbar. Wenn Sie ihm aus freien Stücken mehr bezahlt haben, als er verlangen durfte, so können Sie die zu viel gezahlten Beträge nicht zurückverlangen, es sei denn, daß er Ihnen mit Schikanen drohte, um Sie zur Zahlung der Mehrbeträge zu veranlassen.

A. R. 1874. Wenn Sie aus dem Kriege mit 75 Prozent Invalidität entlassen worden sind, dann haben Sie doch Anspruch auf Militärrente — ganz gleichgiltig, wohin Sie aus dem Felde überwiesen worden sind. Entscheidend ist allerdings, wie es mit Ihrer Arbeitsfähigkeit heute bestellt ist. Sie sind als Geburtspole polnischer Staatsangehöriger, da Sie seit 1914 in dem abgetretenen Gebiet leben, es kommt also in jedem Falle für Sie nur eine Versorgung von polnischer Seite in Frage.

E. K. 22. Die Einfuhr ist auch im kleinen gestattet; der Zoll wird nach Gewicht erhoben. Aber Sie kommen billiger weg, wenn Sie die genannten Artikel hier kaufen, und haben keine Zollscherereien.

„Alter Abonnent". Ob der Schuldschein in Dollar oder in einer anderen Währung ausgestellt wird, das ändert an seiner Form nichts. Schuldscheine in Zloty, in Dollar, in Danziger Gulden usw. unterscheiden sich nur dadurch, daß die Geldbeträge in verschiedenen Währungen eingetragen sind. Bei der heutigen Unsicherheit der Valutaverhältnisse scheint uns der Schuldschein in **Goldzloty (złoty w złocie)) der praktischste.**

Rundfunk-Programm.

Montag, den 14. Dezember.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Morgenmusik. 09.35: Anleitung zur Abfassung von Schriftstücken. 10.10: Schulfunk. Deutsche Landschaft in der Dichtung. 12.00: Wetter. Anschl.: Schallplattenkonzert. 14.00: Von Berlin: Konzert. 14.45: Kinderzeitung. 15.40: Stunde für die reifere Jugend: Eigensucht und Nächstenliebe. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 17.30: Die Wiederholung in der Musik. 18.00: Die Seele des Kindes und Jugendlicher (I). 18 30: Botschafter Dr Nadolny: Die Türkei und Europa. 18.55: Wetter. Anschl.: Stunde des Landwirts: Neue Erkenntnisse über die Struktur der Milcherzeugung und Verwendung. 19.20: Gedanken zur Zeit. Kann sich Deutschland wirtschaftlich unabhängig machen? 20.00: Von Hamburg: **Orientalische Skizzen.** 20.45: Von Berlin: **Fantastische Sinfonie und Lelio.** 22.35—24.00: Tanzmusik und Unterhaltungsmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Schallplatten. 09.10: Schulfunk: Ein schlesisches Krippenspiel. 11.35, 13.10 und 13.50: Schallplatten. 15.25: Kinderzeitung: Was können wir schenken? 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Altdeutsche Advents- und Weihnachtslieder. 16.35: Unterhaltungsmusik. 17.35: Blick in Zeitschriften. 17.55: Das wird Sie interessieren! 18.15: Fünfzehn Minuten Französisch. 18.30: Fünfzehn Minuten Englisch. 18.45: Anfang und Aufschwung des Skisports. 19.05: Neue Technik des Skilaufs. 19.30: **Heitere Musik.** 20.30: Wetter. Anschl.: **Weiße Landschaft.** 21.30: **Alte und neue Kammermusik.** Gertrud Wertheim, Cembalo; Herm. Zanke, Flöte; Ernst Prade, Violine.

Königsberg-Danzig.

07.00: Schallplatten. 11.15: Die Rose im ostpreußischen Garten. 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.40—14.30: Von Langenberg: Konzert. 15.30: Kinderfunk. 16.00: Autofahrt nach Konstantinopel. 16.30: Von Danzig: Blasmusik. 18.00: Das wichtige Buch. 18.25: Von Danzig: Die Kunstschätze von Sankt Marien. 19.20: Von Königswusterhausen: Gedanken zur Zeit. 20.05: Von Danzig: **Konzert mit Eug. Transky, Berlin.** 21.35: **Studio: Der Winter in der russischen Dichtung.**

Warschau.

12.10: Schallplatten. 14.50: Schallplatten. 15.50: Schallplatten. 16.40: Schallplatten. 17.35: Leichte Musik. 19.30: Schallplatten. 20.15: **„Janek", Oper von Ladislas Zelenski.** Libretto von Louis **German.** 22.30—24.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 15. Dezember.

Königswusterhausen.

06.50 ca.: Frühkonzert. 10.10: Schulfunk. Unsere Musikinstrumente. 12.00: Wetter. 12.05: Schulfunk: Französisch. Anschl.: Schallplatten-Konzert: Klassische Tänze (Wiederholung). 14.00: Von Berlin: Konzert. 14.45: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. 15.10: Neue Jugendbücher. 15.45: Künstlerische Handarbeiten. 16.30: Von Leipzig: Konzert. 18.00: Das Bild der Weihnacht im Wandel der Zeiten (I). 18.30: Bücherstunde. 18.55: Wetter. 19.00: Hochschulfunk: Die geographischen Ursachen des Weltkrieges (I). 19.30: Unterhaltungsmusik. 20.15: Gemeinschaftsempfang. Protestantismus und Eigentumsbegriff. 21.10: Von Hamburg: **„Vun Hamborg geiht na Ritzebüttel".** 22.30 bis 24.00: Von Hamburg: **Konzert.**

Breslau-Gleiwitz.

06.45: Schallplatten. 12.10: Was der Landwirt wissen muß! Warum muß sich die Landwirtschaft mit Wirtschaftspolitik beschäftigen? 13.10 und 13.50: Schallplatten. 15.25: Kinderfunk: Morgen, Kinder, wird's was geben . . . 15.50: Das Buch des Tages. 16.05: Unterhaltungsmusik. 17.35: Das wird Sie interessieren! 18.40: Stunde der werktätigen Frau: Auch bei einem kleinen Einkommen ein Weihnachtstisch. 19.05: Wetter. Anschl.: Abendmusik. 19.35: Kurzer Leitfaden für den Skiläufer. 20.00: Von Berlin: **Reichssendung: Haydn: Sinfonie D-dur Nr. 86.** 20.35: **Abendsingen im Advent.** Funkchor. 22.10: Zeit, Wetter. 22.25: Fern im Süd das schöne Spanien. 22.40—24.00: Tanzmusik.

Königsberg-Danzig.

07.00: Schallplatten. 12.00—12.30: Danzig: Schallplatten. 12.30: Konzert. 16.15: Unterhaltungskonzert. 17.45: Bücherstunde. 18.30: Landwirtschaftsfunk: Erfahrungen mit der Aufzucht und Mast von Kälbern. 19.25: Wetter. 19.30: Oscar Schwonder: Reichermann und Dietrich — zwei Kreuzburger Heimatdichter, m. Rezitationen. 20.00: Von Berlin: Reichssendung: **Haydn: Sinfonie D-dur, Nr. 86.** 20.30: **Rundfunksingestunde.** 21.15: Von Frankfurt: **„Die Ilsebill".**

Warschau.

12.10: Schallplatten. 14.50: Schallplatten. 16.40: Schallplatten. 17.35: Volkstümliches Sinfonie-Konzert. 19.30: Schallplatten. 20.15: **Leichte Musik.** 22.45—24.00: Tanzmusik.